



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

493 (12.10.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325580](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325580)

Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich.
Beingerlohn 50 Pfg., durch die
Post einschl. Postzuschlag M. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beilage 50 Pfg.
Reklame-Beilage 1.20 M.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung



Telegraph-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Bekleidungs-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verhandlung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigdruckerei in Berlin
Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 493. Mannheim, Dienstag, 12. Oktober 1915. (Mittagblatt.)

Der Vormarsch der Verbündeten in Serbien.

Der Fall von Belgrad. Einzelheiten über die Einnahme.

□ Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.)
Über die Einnahme Belgrads werden aus
dem Kriegspressquartier noch folgende Ein-
zelheiten gemeldet: Dem eigentlichen Angriff
ging die artilleristische Vorberei-
tung voraus, wobei die Festung und die Stadt
unter konzentrischer Feuer genommen wurden.
Auch die Luftbomben wurden nach Belgrad
geworfen, wobei die Stadt mit einer Feuer-
mauer umgeben waren. Beim Schlußan-
griff drangen südlich und westlich die öster-
reichischen, östlich deutsche Truppen vor.
Der nördliche Stadtteil war bald in Besitz der Ver-
bündeten, der Mittelteil hielt sich noch 36 Stun-
den. Im südlichen Stadtteil gerieten die dortigen
serbischen Besatzungstruppen infolge des
Vordringens der Verbündeten von 3 Seiten
in ein verheerendes Kreuzfeuer. Nach der Ein-
nahme Belgrads folgte der Angriff auf die
südlich sich erstreckenden Höhen. Außerdem ist
die ganze nördliche Grenze Ser-
biens zum Kampflage geworden.
Von der Drina-Mündung bis weit über Se-
mendra dringen überall die Verbündeten vor.

Der serbische Bericht.

Sofia, 11. Okt. (WZ, Nichtamtlich.) Die
Wäppter veröffentlichten folgenden serbi-
schen Bericht vom 10. Oktober:
Die Kämpfe dauerten längs der ganzen Donau
an. Nach heftigem Kampfe fiel
Belgrad in die Hände der Deut-
schen. Das Ziel, das der Feind verfolgte, ist
der Vormarsch durch das Morawa-Tal.
Augenblicklich versucht er Koppolatz von
Dubrowitz abzuschneiden. Hierauf
beweint er auch seine Hauptanstrengungen.
Bei dem Dorfe Drewnowah erlitt der Feind
bei seinen fruchtlosen Angriffen ungeheure
Verluste. Am Unterlauf der Drina ist er
auf die Insel zurückgeworfen, wo er vor Be-
ginn der Operationen befehl hielt.

Die Bezwingung der Fluß- übergänge.

□ Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.)
Dem serbischen Kriegschancenplan wird dem „Berl.
Tageblatt“ gemeldet:
Die Heeresgruppe Mackensen ist nunmehr
endgültig aus dem offiziellen Bericht vom öst-
lichen Kriegschancenplan verschwunden, in welchem
sie in der letzten Zeit nur ein stilles Dasein
führte. Der Zweck dieser Täuschung war, den
Feind über Art und Umfang unserer Truppen-
verschiebungen im Unklaren zu lassen. Dieser
Zweck wurde auch vollkommen erreicht. Als die
Auslandspresse zum ersten Male den Namen
Mackensen in dem Zusammenhang mit dem ser-
bischen Feldzuge nannte, war der Anmarsch der
Verbündeten an der serbischen Grenze auch schon
programmatisch beendet. Von deutschen Armees-
führern war zugleich mit Mackensen General
Gallwitz nach Sibungarn gegangen, um die
Leitung der Operationen an dem Donau-Ab-
schnitt zu übernehmen. General Kocubow wurde
die Operationen im westlichen Abschnitt
übertragen. An der Westgrenze setzten inswi-
schen österreichische Patrouillen über die Drina
nach der Macva zu und waren in einzelnen Abtei-
lungen dem Gegner nach Krastica köstlich. Die
Truppen der Armee Kocubow bombardierten die
Befestigungen und Depots von Belgrad, die
Deutschen der Armee Gallwitz die Donaubefesti-

gungen Vozareboe und Gradiste. Als schwere
Artillerie die serbischen Uferbefestigungen sturm-
reif gemacht hatte, setzten nördlichwärts
deutsche Sturmkolonnen der Armee Gallwitz
an mehreren Punkten über die Donau. Der
Gegner zog sich ins Malavatal zurück. Während-
dessen vollendeten die Blotiere der Verbündeten
den Brückenschlag über den Klomierbreenen,
vom Regen angeschwollenen Fluß. Zur selben
Zeit fiel Belgrad. Was in die letzten Tage hatte
man in der Stadt unter der Leitung englischer
Ingenieure gearbeitet. Häuser, die den Ausschlag
hindernten, wurden teilweise niedergelegt. Der
bei der früheren Beschießung zerstörte Bahnhof
war provisorisch wieder hergestellt worden, so-
daß der Güterverkehr bis zur Station erfolgte.
Die Zivilbevölkerung war zum Teil zurückge-
zogen, doch sank die Zahl in den letzten Tagen
wieder auf 30.000. Auch einige Zeitungen er-
schienen wieder und einige Privattheater spiel-
ten, während das Nationaltheater geschlossen
blieb. Als die Beschießung der Verbündeten auch
einige großstädtische Häuser der Hauptstraßen
getroffen hatte, verlegten die Behörden und
höheren Schulen und Banken ihren Sitz nach
Nisch. Da aber auch Nisch nicht mehr genügend
Sicherheits bietet, haben die Banken gleichzeitig
mit den Ententebanken nach Peitina über. Auch
Kronprinz Alexander verließ recht-
zeitig mit seinem Stab die Stadt Belgrad.

Der Brückenschlag über die Save
ging unter dem Schutze der schweren Geschütze
und der Donaumonitore vor sich. Deutsche
Truppen überqueren den Strom zuerst und
drangen nach heftigen Kämpfen in den Westteil
der Stadt. A. und I. Kolonnen griffen von der
Hagenrinne aus die Höhenzüge östlich des
Toppelbasta-Waches an, die 100 Meter ansteigen
und stark besetzt sind. Sie wichen dem Ge-
neral aus den Schanzen, erfüllten Kalmengbau
und verfolgten den von Haus zu Haus weichen-
den Feind in erbitterten Straßenkämpfen. Aus
der Stadt vertrieben, stellten sich die Serben
neuerdings auf den beleagerten Höhen südlich
Belgrad, zu denen sich die Verbündeten den Zu-
gang blutig erkämpfen mußten.

Die politischen Wirkungen des stürmischen Vormarsches der Verbündeten.

□ Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.)
Aus Sofia wird unterm 9. Oktober gemeldet:
Es scheint, daß die Serben durch eine heftige
Kündigung ihrer Beschlüsse große Ver-
wirrung in ihren Anmarsch ge-
bracht haben. Sie hatten anfänglich 7 Di-
visionen an der bulgarischen Grenze konzen-
triert. Sie gedachten offenbar Bulgarien
zu überfallen, anzugreifen und zu über-
rennen. Erst gegen den 30. September, als
sie sahen, daß an der Donau, der Save und der
Drina sehr bedeutende feindliche Kräfte stehen
geblieben waren, begannen sie einige Divi-
sionen von der bulgarischen Grenze vor allem
an die Donau zu werfen. In Nisch herrscht
unbeschränkte und größte Be-
fürchtung, vor allem seit man hört, daß
auch die englisch-französischen Truppen, welche
frühestens für Ende Oktober erwartet waren,
nun zu spät kommen werden. Die gesamte
Kommunikation und Verwaltung soll nach Kr-
guciwah verlegt werden.
Belgrad soll unter der Beschießung
fürchterlich gelitten haben. An allen
Ecken der Stadt brachen Brände aus, explo-
dierten Munitionsmagazine. Nach den letzten
Nachrichten haben die Verbündeten Truppen
bereits den festen Punkt Zetia gegenüber

Orsova genommen, wodurch sich der Krieg
der bulgarischen Grenze bis auf
wenige Kilometer genähert hat.

Nachrichten aus Konstantinopel best-
ätigen, daß die Verbündeten Truppenteile von den Dar-
danellen zurückziehen, offenbar, um sie für die
angekündigte Landungsoperation bei Salo-
niki bereitzustellen. Die Meinungsverschie-
denheiten über die Zweckmäßigkeit dieser
Operation scheinen jedoch innerhalb des Vier-
verbandes in den letzten Tagen nicht abge-
nommen zu haben. Auch wie vor ist es sehr
unwahrscheinlich, daß es dem Vierver-
band noch gelingen wird, Griechenland
in den Weltkrieg hineinzuziehen.
Das Hauptziel der ganzen Balkanpolitik des
Vierverbandes, eine Balkanarmee für
einen Landfeldzug gegen Konstan-
tinopel zu gewinnen, wäre damit ge-
scheitert.

□ Bander, Schweiz, Grenze, 12. Okt.
(Priv. Tel.) Der Athener Korrespondent des
„Corriere della Sera“ berichtet seinem Blatt,
daß die Diplomatie des Vierverbandes jetzt
Griechenland mit gebührendem Wif-
trauen behandle.

Bulgariens Schicksalsstunde. Die Kriegsbegeisterung im bulgarischen Volke.

Sofia, 12. Okt. (WZ, Verboten ein-
getroffen, Nichtamtlich.) Meldung der bul-
garischen Telegraphen-Agentur: „Propaganda“
das Organ der demokratischen Par-
tei, das sich bisher durch seine Russen-
freundlichkeit hervortun, veröffentlicht
einen stammenden Artikel, in dem es erklärt:
Das einzige Mittel, das Interesse der Zu-
kunft unseres Landes zu wahren, liegt im
Kriege, der uns durch die Bestrebungen
unserer Nachbarn, der Feinde unseres Volkes
ausgebrochen wird. Wir haben jetzt die einzige
Pflicht, nämlich die, daran zu arbeiten die
Stärke unseres Heeres so sehr wie
möglich zu erhöhen. Der Artikel
schließt: „Es lebe die Armee, es lebe Bul-
garien.“

Blockierung der bulgarischen Küste.

Berlin, 12. Okt. (Priv. Tel.) Laut
„Berliner Tageblatt“ berichten einer Athener
Meldung zufolge Kapitane von den am Sam-
stag angekommenen Segelschiffen, daß ein star-
kes englisches Geschwader seit zwei Tagen
Dobrogatsch und die bulgarische Küste
blockiert.

Italien und Bulgarien.

Sofia, 12. Okt. (WZ, Nichtamtlich.)
Von einem Privatkorrespondenten wird ge-
meldet: Wie aus Rom gemeldet wird, hat
der Minister des Äußeren Sonnino dem
bulgarischen Gesandten Stancow bei der
Übereinkunft der Wäppter erklärt: er bedauere
sehr, daß die Ereignisse den Bruch der ita-
lienisch-bulgarischen Beziehungen herbeige-
führt habe. Wenn es zu einem Kriege
zwischen Italien und Bulgarien
komme, werde es ein Krieg ohne Daz-
sein.

Neue Pläne des Vierverbandes!

Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.)
Aus Chajso wird gemeldet: Wie der „Idea
Nazionale“ gemeldet wird, haben die Regie-

runge des Vierverbandes auf den Vorschlag
Englands angeblich einen neuen Plan
für die Intervention auf dem
Balkan gefaßt, welcher eine Erhöhung
der ursprünglich vorgesehenen Truppenzahl von
150.000 Mann auf das Dreifache in
Betracht zieht. Alle Mächte des Vierverbandes
sollen angeblich verpflichtet, ihren Truppen-
anteil zu stellen. Außer Saloniki seien auch
noch andere Landungsstellen vor-
gesehen. Der englischen Flotte sei ein
wichtiger Anteil an den Operationen
vorbehalten, in deren Folge Griechenland
und vielleicht auch Rumänien gezwungen
werden würden, in den Konflikt verwickelt
zu werden.

Die italienische Presse ist nicht durchweg er-
laubt von den aus England kommenden Mel-
dungen, daß die Operationen auf Salo-
niki wahrscheinlich auf die Defensiv-
beschränkt oder auch gänzlich eingestellt
werden sollten.

Die Landung in Saloniki.

London, 12. Okt. (WZ, Nichtamtlich.)
Konturbureau meldet aus Athen: Das Haupt-
quartier der Allierten ist in drei Hotels in
Saloniki untergebracht worden. Truppen
aller Waffengattungen sind gelandet und
lagernd außerhalb der Stadt. Der italienische,
französische und englische Militärattachés sind
nach Saloniki abgereist. Nach der Aufregung
der letzten Tage ist die Stimmung wieder
ruhiger; nur im Volke herrscht noch
Unruhe.

Rumänien und Griechenland. Drohende Vergewaltigung Rumäniens durch Rußland.

Sofia, 12. Okt. (WZ, Nichtamtlich.)
Aus guter Quelle verlautet: Der Vierver-
band sei zu Gewaltmitteln ent-
schlossen. Rußland werde zunächst ankündigen,
daß es durch die Dobrußka marschie-
ren werde, um Bulgarien anzugrei-
fen. Rumänien müsse daraus die
entsprechenden Folgerungen zie-
hen. Die Furcht des Vierverbandes, der
die Rechte der kleinen Völker zu verteidigen
vorgab, tritt immer weniger zutage.

London, 12. Okt. (WZ, Nichtamtlich.)
Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus
Sofia ist die rumänische Regierung von Bul-
garien erstickt worden, die Durchreise von
8000 Bulgaren aus Deutschland und
Oesterreich-Ungarn zu erleichtern.
Die Vertreter der Allierten haben die rumä-
nische Regierung aufgefordert zuerst festzustellen,
ob es nicht deutsche Offiziere seien.

Englische Machenschaften auf Kreta.

Wien, 11. Okt. (WZ, Nichtamtlich.) Die
„Südböhmische Korrespondenz“ meldet aus
Athen: Hier rufen gewisse Nachrichten aus
Ranea einen großen Eindruck hervor,
die über den Beginn einer starkentpar-
tistischen Bewegung auf Kreta be-
richten. Schon vor mehreren Monaten zeig-
ten sich die Anfänge einer solchen Bewegung
auf der Insel. Seit der Wiederernennung
Beniselos zum Ministerpräsidenten schien die
Bewegung erloschen; sie lebt jetzt jedoch
wieder auf. In Ranea fand eine Verlam-
mung der einflussreichsten Männer Kretas statt,
an der auch Abgeordnete der Kammer teilnah-
men. Die Abgeordneten bemühten sich, die

Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Budapest wird gemeldet: Der griechische Gesandte erschien bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte ihm im Auftrage seiner Regierung mit, die neue griechische Regierung bestehe auf der Grundlage der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß das zwischen Griechenland und Bulgarien bestehende, den Interessen beider Länder entsprechende, freundschaftliche Verhältnis auch weiterhin aufrecht erhalten bleibe.

Verständigungsversuche zwischen Griechenland und Bulgarien.

Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Budapest wird gemeldet: Der griechische Gesandte erschien bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte ihm im Auftrage seiner Regierung mit, die neue griechische Regierung bestehe auf der Grundlage der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß das zwischen Griechenland und Bulgarien bestehende, den Interessen beider Länder entsprechende, freundschaftliche Verhältnis auch weiterhin aufrecht erhalten bleibe.

Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Prinz Georg von Griechenland will Paris verlassen. Er begibt sich nach Athen, um dem Könige, seinem Bruder, seine Dienste als Vizeadmiral der griechischen Flotte anzubieten.

Delcaffees Erkrankung.

Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Die Krankheit Delcaffees ist, wie die „Post“ erzählt, nervöser Art. Wie die Pariser Blätter berichten, hat die Verurteilung seines Sohnes in Deutschland wegen Gehorsamsverweigerung einen niederschmetternden Eindruck auf ihn gemacht.

Wird Italien eingreifen?

Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Lugano wird gemeldet: Salandra reiste wieder ins Hauptquartier. Er wird eine Besprechung zusammen mit Cadorna mit dem König haben. Am Mittwoch will er wieder in Rom sein. In Wirklichkeit lassen die Blätter die Ueberzeugung erkennen, daß der Grund der Beratung die Teilnahme an dem Orient-Unternehmen sein wird.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Okt. (W. A. Ankl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez - Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatengriffe abgewiesen. Unsere Kampflieger erbeugten gestern 4 feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Boperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Zimmelman einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Gespräch im Himmel.

von Hans Heinrich Ehler.
Der Herrgott: Was hast Du wieder?
Satan: Seit der Krieg geht, geht mein Geschick nicht mehr.
Der Herrgott: Das ist schlimm nur für Dich.
Satan: Dein Pförtner Petrus dagegen läßt das Tor Tag und Nacht offen stehen, um der Einwanderung in Dein Reich Herr zu werden.
Der Herrgott: Du läßt Dich verführen?
Satan: Etwas nicht mit Recht? Wer hat denn diesen Brand in die Menschenwelt geworfen?
Der Herrgott: Wahrscheinlich Du!
Satan: Und ich soll um den Preis meines gewaltigen Unternehmens gebracht werden?
Der Herrgott: Das wäre wieder einmal die Geschichte vom betrogenen Teufel.
Ein deutscher Feldsoldat kommt zum Thron.
Der Herrgott: Mein Sohn, woher des Wegs?
Der Soldat: Vom Ball einer russischen Stellung.
Satan: Sieh seine Hände!
Der Soldat: Das ist Blut.
Satan: Wessen Blut?
Der Soldat: Eines Russen.
Der Herrgott: In Deinen Reden und, ich Deine Kräfte!
Der Soldat: Mein Blut.
Satan: Ist er nicht ein Mörder? Dein Himmel wimmelt von der Sorte.
Der Herrgott: Ist er nicht ein Verwundeter? Sind deren weniger bei uns?
Satan: Du machst aus zwei Verbrechen eine Tugend!

Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Bu und auf den Montshöhen westlich von Katonahotel je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen. Wir kühlten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Vor Dünamurg und nordöstlich von Bidsy sind russische Angriffe abgefallen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Südlich von Baranowicz wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Einsingen.
In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Kusoda-Bola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beziminnaja und Wieszoluchageworfen. Bei Zjierzcy sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen. Westlich von Zielstaja-Bola ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Potjom er wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki (am Sereth 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen aus dem Dorfe Hladki angeführte russische Vorstöße zurück.

Valken-Kriegsschauplatz.

An der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Schabay und Gradiste ist der Donauübergang vollendet.

Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Farkowo und Rizjewe genommen. Weiter östlich ist der Angriff im Gange.

Die Anathema-Stellung im Donaubogen von Ram wurde erstickt. Weiter unterhalb von Orsowa finden stellenweise Artilleriekämpfe statt.

Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze (darunter 2 schwere), sowie 5 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.
(Bereits im größten Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Berennung von Dünamurg.

Berlin, 12. Okt. (Von u. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Dünamurg ist jetzt vollständig von der Zivil-Bevölkerung geräumt worden. Die Stadt wird täglich von den Deutschen mit Bomben beworfen. Die Zivil-Bevölkerung war gezwungen, ihre ganze Habe in Städte zu lassen. Die Wohnungen wurden von den russischen Soldaten geplündert. Trotzdem der Kanonendonner immer näher kommt,

bleibt die Bevölkerung doch in der Umgebung der Stadt und verrichtet ungeführt ihre Erntearbeiten.

Der russische Bericht.

Belzsburg, 11. Okt. (W. A. Ankl.)
Kaukasus-Bericht. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf den Bahnhof von Rissal nordlich Dünamurg, 30 Km. in der Richtung auf Jakobstadt. In einem Kampfe bei dem Dorje Paschilina, nordlich Garbunowka, an der Eisenbahn, nahmen wir 150 Deutsche gefangen und erbeuteten Maschinengewehre. Der den ganzen gestrigen Tag erlittene geführte Kampf in der Gegend der Dörfer Paschilina und Garbunowka ließ gestern Abend an Heftigkeit nach. Das von uns mehrmals wiedergewonnene Dorf Garbunowka gaben wir unter dem Feuer des Feindes wieder auf. Während eines Angriffes auf dieses Dorf machten wir 250 Gefangene und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Bei den Angriffen bei Paschilina hatten die Deutschen anfangs Erfolg, aber ihre Offensive wurde östlich des Dorfes aufgehalten. Südwestlich Dünamurg schoss unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug herunter, welches in den feindlichen Linien landete. An der Front in der Gegend von Dünamurg bis zum Pripiet nichts von Bedeutung.
In der Gegend nordlich Djachowitschi (10 Kilometer südöstlich Baranowitschi) machten unsere Infanteriepatrouillen eine gelungene nächtliche Erkundung, bei der sie in die feindlichen Schützengräben eindrangen, mehr als 200 Mann niedermachten, drei Offiziere und 450 Mann gefangen nahmen, selbst jedoch nur annähernd 50 Mann verloren. Südlich des Pripiet besetzten feindliche Abteilungen das Dorf Wolkla Beziminnaja.

Am Styr Aufmarsch in der Gegend von Garioroff gelang es dem Feinde, auf das rechte Ufer des Styr überzugehen. In der Gegend der Kolonie Milaschow, 68 Km. östlich Kofin, dauert der Kampf an. Feindliche Gegenangriffe in der Richtung des Dorfes Garajimonka, 17 Km. südöstlich von Kofin und südöstlich der Kolonie Milaschow, wurden abgewiesen. Westlich Buzsacz an der Strupa wurde der Feind, der unsere Truppen angriff, unterseits durch Kavallerie angegriffen. Diese fiel in großen Mengen über den Feind her und zwang ihn zur Flucht. Ungefähr 150 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Rußland und seine Verbündeten.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird aus Kopenhagen geschrieben:
Den Meldungen über die fortgeschrittenen Umtrieben in den großen russischen Städten ist vorläufig nicht allzuviel Bedeutung beizumessen. Es ist richtig, daß sowohl die Lebensmittelnot als auch die innerpolitischen Vorgänge in der letzten Zeit in der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen haben. Nach wirklicher Revolution sieht das alles aber noch nicht aus, ja es liegen sogar Anzeichen vor, daß der russischen Regierung diese lokalen Unruhen nicht einmal unwillkommen sind. Man weiß, daß der englische und französische Botschafter in der letzten Zeit die russische Regierung sehr stark drängten, einerseits der liberalen Bewegung Zugeständnisse zu machen, andererseits aber eine stärkere militärische Tätigkeit an der Front zu entwickeln. Nun hat die russische Regierung in letzterer Beziehung ohnehin was sie tun kann, in innerpolitischer Beziehung aber ist sie jetzt entschlossen, der liberalen Bewegung nicht entgegenzukommen. Die russische Regierung stellt sich deshalb dem Diktum ihrer Verbündeten gegenüber auf den Standpunkt, daß angesichts der zunehmenden innerpolitischen Unruhen das erste Erfordernis sei, die Ordnung im Innern wieder herzustellen. So lange das nicht geschehen sei, können keine politischen Zugeständnisse an die Duma gemacht werden, da hierdurch die Verwirrung im Innern nur vermehrt werden würde. Damit aber die Ordnung her-

gestellt würde, brauche Rußland einen Teil seiner Truppen im Innern des Landes, könne also seine volle Stärke an der Front nicht zur Geltung bringen.

Der englische und französische Gesandte müssen sich mit diesen Darlegungen bescheiden, obgleich sie wissen, daß die Dinge nicht ganz so liegen und daraus erklärt sich auch die Verstimmung, die sich neuerdings im Lager des Dreiverbandes feststellen läßt, und die durch die Erweiterung des Kriegsschauplatzes im Südosten noch verschärft worden zu sein scheint.

Die Kriegslage im Westen. Der zähe Widerstand der deutschen Truppen gegen die feindlichen Anstürme.

Dresden, 12. Okt. (W. A. Ankl.)
Bei dem König von Sachsen sind folgende beide Depeschen eingegangen:

„Ev. Majestät werde ich alleruntertänigst, daß die Truppen sich in der seit sechzehn Tagen dauernden Schlacht in glänzender Weise betätigt haben. Sie haben die unausgesetzten Anstürme der Franzosen mit unvergleichlicher Ausdauer und Tapferkeit abgeeschlagen und halten ihre Stellung fest in der Hand. Führung und Leistung der Truppen stehen auf gleicher Höhe.“

v. Einem, Oberbefehlshaber.“

„Ev. Majestät werde ich ganz gehoramt, daß ich heute Nachmittag dem Kommandierenden General einen kurzen Besuch abgeleistet habe. Es ist mir eine besondere Freude gewesen den General von Kirchbach persönlich begrüßen und bei den tapferen Truppen Ev. Majestät weihen zu dürfen, die in den letzten Tagen in heldenmütigen Widerstand den schweren Anstürmen der vierfach überlegenen Gegner ein zähes Halt geboten haben.“

Ev. Majestät untertänigster Diener.
von Bethmann Hollweg.“

Die Abrechnung mit England. Die Abneigung der englischen Arbeiter gegen die Dienstpflicht.

London, 12. Okt. (W. A. Ankl.)
Nach einer Meldung des Reutersbüros aus Cardiff sollen die Arbeiterführer am Samstag einen Rekrutierungsfeldzug mit gutem Erfolg begonnen haben. Truppen seien durch die Straßen gezogen und hätten große Begeisterung hervorgerufen. Die Arbeiterführer hätten Anreden gehalten und darin das Vertrauen ausgedrückt, daß das Volk Sorge tragen werde, daß die Dienstpflicht nicht eingeführt zu werden brauche. Wenn aber nicht genügend Rekruten aufgebracht würden, wäre die Dienstpflicht der einzige Ausweg.

Unsere Unterseeboote.

London, 12. Okt. (W. A. Ankl.)
Das Reutersche Büro meldet: Der englische Dampfer „Thorpswood“ (3184 Bruttoregister-Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Englands schlechtes Gewissen.

Berlin, 11. Okt. (W. A. Ankl.)
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem Artikel mit der Überschrift: „Ein schlechtes Gewissen“ unter anderem: Nach der Reichstagsrede im Reichstage am 19. August führten sich die englischen Staatsmänner unter dem starken Eindruck seiner

Die Deutschen, die Russen, die Franzosen, die Briten?
Der Herrgott: Ist die Sonne nicht ein Licht in diesen Tagen?
Der Soldat: Ja, ich trug einen verwundeten Kosaken hinter die Front.
Er koste noch im Sterben: Armes Rußland!
Der Herrgott: Er hatte wie Du keinen Strahl. Und die Heerwälder der Feindschaften leuchten davon.
Satan: Vom Daß.
Der Herrgott: Wann war die Liebe drinnen, doch wie in diesen Tagen des Schmerzes? Sieh jedes Land, jede Stadt, jedes Dorf, jede Gasse, jede Hütte! Sind nicht alle gefüllt von ihr?
Der Soldat: Ja, auch ich habe ein Weib und ein Kind.
Der Herrgott: Wo ist ein Aes, aus dem Dein Eisen nicht brennen der Liebe sching?
Satan: Und diese ist Dein.
Der Herrgott: Dem Du immer dienst... Die Ehrenmüde eines seltsam glänzend stehenden selbstaner Regimentes holt den Soldaten in Reich und Krieg.
Satan schleicht davon.

Sie hat mir Treu' versprochen!

Ein Wort an deutsche Wehrmannsfrauen!
Deutsche Frauen, deutsche Treue! Immer wieder klingt dies beides zusammen von den Lippen unserer Väter her, den alten großen Zeiten, da der Römer Tacitus die Reinheit und Tugend der deutschen Frauen pries und bewunderte, bis durch die Jahrhunderte — wir denken an die jacten Weilen der Rinnensinger, an unsere

Waldlieder, an manch' Dichtervort aus weiterer Zeit! — Deutsche Frauen, deutsche Treue! — Dies Anknüpfen im Bilde ist doch nur ein Beweis dafür, wie im Bewußtsein unseres Volkes beides als eine unauflösbare Einheit miteinander verbunden ist. Und es gibt ein ganz altes deutsches Wort, das heißt: Getraute Treu' die beste Treu'! — Und nun sind seit mehr als Jahresfrist Tausende, nein, Millionen deutscher Männer draußen im Schützengraben oder auf hoher See, und deutsche Frauen leben allein, und haben eine große, verantwortungsvolle Aufgabe, mehr als je zu zeigen, daß getraute Treue ihnen heilig ist, damit neue Blätter hinzugefügt werden können zum Ruhmeskranz der deutschen Frauen vor aller Welt! Es ist eine so große, heilige Zeit, in der wir leben, und immer wieder kommen Nachrichten von draußen, die da reden von Heldentum und Opfermut, von Hingabe, die sich selbst vergißt, von Treue bis zum Tode! Wenn dann unsere Herzen höher schlagen im freudigen Stolz, daß wir Deutsche sind — so kommt zugleich an unser Gewissen die Frage, ernst und mahnend: Sind wir hier in der Heimat unserer Soldaten draußen, wo sie kämpfen, wir frei und froh bekennen. Es ist auch bei uns hier daheim alles so, wie es sein müßte! — Wir entsinnen uns dann wohl über einzelne traurige Fälle, da deutsche Frauen jetzt in dieser Zeit getraute Treue vergessen, aber wir wollen alle bedenken, wie jede einzelne von uns — ich rede als deutsche Frau zu deutschen Frauen, auf so vielen Gedieten jetzt Treue bewahren und beweisen muß. Die Kindererziehung liegt gerade jetzt, wo so mancher Vater nimmer wiederkehrt aus dem mahnenden, mahnenden, so sehr in der Hand der Mutter!

überzeugenden Ausführungen genötigt, dem englischen Publikum in Aussicht zu stellen, daß sie auf die Darlegungen von deutscher Seite bei nächster Gelegenheit im Parlament antworten werden. Dieser Tag jedoch schon einige Wochen; weder Kautschuk noch Weizen fanden sich zu der in Aussicht gestellten Auslieferung vor. Der Grund für solche plötzliche Zurückhaltung kann nicht darin liegen, daß man die Dinge für genügend geklärt hält, um eine weitere Diskussion als überflüssig zu erachten, ist vielmehr die Furcht vor der Wahrheit, die die englische Zurückhaltung erklärt. Oder sollte es vielleicht Abneigung sein, für deutsche Politik Bekanntschaft zu machen, wenn z. B. unsere Veröffentlichungen vom 28. August zur Erörterung des Briefes Grey und vom 8. September über Verhandlungen vom Jahre 1912 von der englischen Presse nur ganz unvollständig gebracht werden? Die Reuterdepesche über die erwähnte Publikation unterdrückte, um nur einige kleine Beispiele anzuführen, unsere Bemerkung über Einzelhandelsbeschlüsse des Generals Lucarne und die Billigung des belgischen Kriegsplans durch General Herion. Auch unsere Ausführungen über die Haltung Englands und Belgiens in der belgischen Neutralitätsfrage wurden mit Stillhaltebefehl übergegangen. Wir möchten übrigens bei dieser Gelegenheit Grey auf folgenden aufmerksam machen: In der Ausgabe der in München erscheinenden Wochenzeitschrift "März" vom 10. Januar 1914 erschien ein Artikel des belgischen sozialistischen Abgeordneten Banderweide über das Thema "Belgische Stellung zwischen Frankreich und Deutschland". In diesem Artikel findet sich bei Besprechung der letzten belgischen Militärverträge folgende Stelle: "Nach der Bestimmung über die deutsche Wehrverträge vom 14. Juni 1912 legten verschiedene Mächte der belgischen Regierung nahe, daß man sich nicht mehr für fähig halte, im Notfall die Verletzung der belgischen Neutralität zu hindern. Man gab ihr zu verstehen, daß infolge unserer Machtlosigkeit die Deutschen, die an der belgischen Grenze wichtige Vorposten getroffen hätten, im Handumdrehen den größten Teil des Landes besetzen könnten. Man erklärte ihr, daß unter diesen Umständen, aus Furcht vor den Folgen einer solchen Verletzung anderer Mächte, etwa Frankreich oder England, es im Kriegsfall für angelegentlich halten könnten, Deutschland zuzuwandeln. Auf diese Argumente sich stützend, setzte Broqueville, trotz der antinationalistischen Tendenzen der Mehrheit, es bei eben dieser Mehrheit durch, daß die Kriegsverträge des Jahres etwa verdoppelt und das Heeresbudget um wenigstens 30 Millionen jährlich erhöht wurde."

Es kam als ausgeglichen geltend, daß ein Mann von der Stellung, die Banderweide im belgischen Parlament einnahm, dies geschrieben hätte, wenn Broqueville die vordringenden Erklärungen nicht wirklich abgegeben hätte.

Um auf das Reutertelegramm zurückzukommen, so sollte darin unsere Feststellung, daß England im Jahre 1904 bezüglich Kautschuk über sein ganz Europa festlich gegebenes Versprechen zur Tagesordnung übergegangen war, ebenso die Feststellung, daß England den marokkanischen Vertragsbruch Frankreichs unterjügte. Unsere Veröffentlichungen vom 8. September wurden in der "Times" in dem kleinsten nur möglichen Druck und unvollständig gedruckt. Es wurden alle diejenigen Stellen unterschlagen, die gegen die Veröffentlichung des englischen Auswärtigen Amtes polemisierten. Edward Grey fragte in dem Briefe, den er nach der Rede des Reichsanzwälters an die englische Presse richtete, im elegischen Tone, ob eine "Conditio Sola" (freiwillige Seele) in Deutsch-

land sei, die nicht bedauere, daß die deutsche Regierung den Konferenzvorschlag abgelehnt und damit den Krieg verursacht habe. Grey richtete damit an das deutsche Volk eine Frage, die man mit einer Frage an das englische Volk erwidern kann. Deutschland ist nicht frivol in diesen Kriegen gezogen worden, man kann sagen: schweren Herzens, von Anfang an sich der Größe des Kampfes und der Opfer bewußt, die er kosten werde, aber einhellig und überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache. Von deutscher Seite hörte man zu Beginn des Krieges kein Wort von leichtfertigen Optimismus; der Regierung wie dem Volke war es bitterer Ernst. Die englische Regierung dagegen zeigte, daß die leitenden Männer in der hängnisvoller Verblendung das Risiko für England nicht allzu hoch einschätzten. Man denke in dieser Beziehung nur an den Ausbruch des Krieges: "Wir werden nur wenig mehr leiden, wenn wir am Kriege teilnehmen, als wenn wir abseits bleiben."

Zu dieser zynischen Kriegsbegeisterung, die fortleben wird in der Geschichte aller Zeiten, liefern die täglichen englischen Totenlisten einen tragischen Kommentar. Um aber die wünschenswerte Kriegsbegeisterung in die Massen zu tragen, mußte die englische Regierung zu dem Mittel greifen, den belgischen Einmarsch in Belgien als Kriegsgrund zu proklamieren und mit der denkbar würdevollsten Propaganda zu popularisieren. Die englische Landung in Griechenland hat dieser verächtlichen Heuchelei ein unergänzlich Denkmal errichtet. Zehntausende seiner Söhne betrauert heute England als Opfer der Politik der Herren Kautschuk, Weizen und Genossen. Der Nimbus der Seeherrschaft Englands ist vernichtet, die Legende von der Unangreifbarkeit Englands endgültig zerstört und der englische Kredit auf das schwerste erschüttert. Das sind die vorläufigen Ergebnisse der von einer liberalen Regierung seit zehn Jahren befolgten antinationalistischen Politik.

Die Frage, die wir an das englische Volk richten, lautet: Gibt es heute jemand in England, der nicht bedauert, daß die Politik seiner leitenden Männer das Gewicht Großbritannien in das Gefährliche des Zweibundes mit seinen kriegerischen Tendenzen legte, das so mit verhängnisvoll vermehrter Wucht und Schnelligkeit dem Abgrunde zueilt?

Was Berlin von Wien lernen kann.

In einem mit dem Titel "Mittleuropa" im Verlag von Georg Reimer, Berlin, erschienenen Buche führt Friedrich Raumann unter anderem aus, was die Oesterreicher und Ungarn von Berlin aus lernen können, bricht aber auch ebenso offen vom Gegenteil, von der notwendigen Einwirkung des Südens auf den Norden. "Der norddeutsche Geist ist einseitig organisatorisch und technisch, hat starke Erfolge, ist aber nicht die ganze mitteleuropäische Kultur. Gerade an dieser Stelle kann Oesterreich, besonders Wien den Berliner Norden heilsam und vortrefflich ergänzen. Der Norden hat den Typ des erfolgreichen disziplinierten Menschen geschaffen. Damit ist ein hohes formales Können erreicht, das sich auf die verschiedensten Arbeitsgebiete anwenden läßt. Man kann den Arbeitsmilitarismus ebenso in Fortschrittlichkeit einsehen, wie in Ruderproduktion, wie in Selbstfabrikation. Aber diese formale Fähigkeit reicht für sich allein nicht aus, die Märkte zu gewinnen, wenn nicht Geschwindigkeit und Form hinzutritt. Zwar bei Eisenbahnen und Hochöfen ist die Brauchbarkeit fast alles und die Form ist nichts, aber hundert Gegenstände werden erst dann ganz vollkommen, wenn der fortschrittliche Arbeitsprozeß sich mit höherer, gut empfundener Form und Farbe verbindet. Jeder-

besonders Entschlossenes empfinden werden? — liegt nicht hierin eine Wertschätzung der Frau, daß gerade, weil sie uns so hoch steht, wir es um so schmerzlicher empfinden, wenn sie fällt, wenn sie sich selbst erniedrigt und in den Schmutz wirft?

Deutsche Frauen, deutsche Treue! — Darum, ihr Schwwestern, auf zu einem heiligen Streben wieder alle Gemüter u. Unreine, anfangend bei euch selbst und euren eigenen Leben! Um eurer selbst willen, um eurer Kinder willen, um der Zukunft unseres Volkes willen, helft mit, jeder einzelne, daß das Wort von deutscher Frauenreife und Treue seinen guten alten Klang behalte, daß neben deutschem Mannesmut und Heldentum eine Frauenwürde hell leuchte in dieser großen heiligen Zeit. Jetzt weiter eure Treue auch in kleinen Dingen des alltäglichen Lebens, in Sparsamkeit und notwendiger Einschränkung und Einfachheit! Je treuer jede deutsche Frau jetzt ihre Pflicht tut in häuslicher und Kindererziehung, in mancherlei Arbeit, die sie als Vertreterin des Mannes jetzt leisten muß, um so mehr hilft sie mit, die einzelnen traurigen Ausnahmen, die ich vorhin erwähnte, eben als Ausnahmen zu brandmarken, daß der reine Ehrenkodex der deutschen Frau unbedeckt bleibe. Aber heiliger Ernst wird damit gefördert von jeder unter uns; deutsche Frauen müssen sich selbst für zu gut halten, um in dieser großen Zeit an nichtigen Tand ihr Herz zu hängen, an lärmenden Vergnügungen Freude zu finden, oder gar nach nur mit einem unvereinigen Gedanken sich selbst zu erwidern. Man sagt wohl, Krieg ist Männerache. Ja, aber ebenso auch heilige Angelegenheit der Frau; je treuer auch wir unsere Aufgaben erfüllen, um so mehr tragen wir bei zum Siege unseres Volkes.

man weiß, welche Anstrengungen in dieser Hinsicht bei uns unter Führung des Deutschen Reiches gemacht werden. Als aber in den letzten Monaten vor dem Krieg der Verbund seine schöne Ausstellung in Köln am Rhein hielt, da war das "österreichische Haus" der Sieger über alle anderen. Wie wurden da auf einmal die hochfahrenden Geister so stille, die sonst leicht denken, daß sie schon immer alles am besten können! Das war ein nachhaltiger, unversehrlicher Erfolg. Wenn solches wunderbare Können in Mitteleuropa fehlt, dann fehlt etwas Höfliches und Zukunftsreiches.

Darum weisen wir alle Vorkstellungen ab, als sei das gemeinsame Wirtschaftswort nur einseitig eine Ausdehnung unserer norddeutschen landwirtschaftlichen und gewerblichen Methoden bis an die untere Donau und nicht gleichzeitig eine umgekehrte Strömung vom Süden nach dem Norden. Nicht Beherrschung sondern Mischung! Wir haben mehr Verdienste und ihr mehr Melodie. Wir denken mehr in Quantitäten, die Besten von euch aber mehr in Qualitäten, daß uns zusammenzusetzen, was wir beide vermögen, so bekommt erst die harte norddeutsche Kultur durch eure Weichheit denjenigen Nachdruck, der sie für die Anstehenden erträglich macht.

Es hat für uns Reichsdeutsche in Norddeutschland und Süddeutschland, wie schon einmal gesagt, Paris einen großen alten Jambor befehen. Auch nach dem Krieg werden sich schärfen wieder neue Jambors aufspinnen, denn ein Heimatort so großer Feinheit und Sicherheit verliert seine Kraft nicht durch militärische Vegetation und seien sie noch so hässlich. Aber es ist eben doch etwas gerissen. Hier soll Wien seinen Tag erlassen. Jetzt ist ganz Deutschland offen für Wiener Gewerbe, mehr als je zuvor. Jetzt können die Wiener künstlerische Eroberungen machen bis nach Hamburg und Danzig. Es gibt viele Fertigungsindustrien, bei denen der Oesterreicher ganz eigene Waren liefern wird, sobald er erst nur einmal technisch und kapitalistisch im Sattel ist. Man sieht es ja schon an der Glasindustrie, Keramik, Papierverarbeitung, an Hüten, Schuhen, Stühlen und vielerlei anderem. Wo überhaupt Geist ist, geht er durch die Maschinen nicht verloren, sondern wird nur so lange in die Erde geschleudert, als die Maschine noch unbeschädigt ist. Und die Welt verlangt nach geschickt gemachten Dingen. Wir wollen zusammen über Hamburg und Triest den Hausat der übrigen Völker verfolgen."

Die Frage der Milchversorgung.

Berlin, 11. Okt. (W. A. Nichtamtlich.) Ueber vermeintliche Mängel in der Milchversorgung finden sich in einzelnen Blättern Behauptungen, die zu grundloser Beunruhigung Anlaß geben könnten. Es wird gesagt, daß bei der Verteilung von Futterheute die württembergischen Abnehmer hinter den landwirtschaftlichen Betrieben zurückgelassen werden, jedoch die Säuglingspflege gefährdet sei und dergl. mehr. Das Direktorium der Reichsgüterstelle hat auf Grund einer Bekanntmachung des Bundesrates über das Schroten von Brotgetreide zu Futterzwecken aus seinen Getreidebeständen zunächst 200 000 Tonnen zur Verfügung freigegeben. Hier von je 100 000 Tonnen zur Mahlung von Schrotmehl und zur Verfütterung an Milchvieh bestimmt. Vor allem soll die Erzeugung von Frischmilch zur Verlangung der größeren Städte gefördert werden. Bei der Verteilung des Schrotens werden dementsprechend besonders Milchviehhaltungen berücksichtigt, die in Großstädten liefern, wobei zwischen städtischen und ländlichen Wirtschaften kein Unterschied gemacht werden soll. Die Bekämpfung von Futtermitteln für städtische Viehhaltungen, die für Verlangung mit Säuglingsmilch eingerichtet sind, ist dabei Gegenstand besonderer Fürsorge. Für Fälle dringenden Bedarfs steht für die Fütterung des Milchviehs eine weitere Futtermittelreserve zur Verfügung.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Künstler auswärts.
Ueber ein Konzert in Reichenhall wird berichtet: Den Höhepunkt des Konzerts bildete Fraulein Olga Wähler aus Mannheim. Schülerin der Frau Hofrat Brandl. Die junge Künstlerin sang die Lieder: "Frühlingslied", "Jenny" und "Widmung" von Schumann, ferner "Krogen", "Sie wissen nicht", und "Sommersied" von A. Strouß. Es war wie eine Frühlingsfeier im Land der Kunst, was sich dem entzückten Publikum bot. Die Künstlerin verfügt über einen herrlichen, umfangreichen, vollen Sopran, der sowohl in der Höhe wie in der Tiefe schon ausgeglichen ist und eine treffliche Schulung verrät. Es wäre wünschenswert, wenn sich die junge Künstlerin, deren prächtige Stimme sie zu den schönsten Sopranen gerechnet, auch in Salzburg im Konzertsaal öfter hören ließe, wo sie bei einem musikalischen und literarischen Publikum aus reichen Beifall rechnen könnte. Das Reichenhaller Kurparkhaus sollte ihr reichhaltige Verwendung und verlangte literarisch eine Jugenderlebe; reiche Namenspenden lehrten Fraulein Wähler. G. v. S.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.
In der heutigen Aufführung von Berdis "Bisletta" gastiert in der Theaterhalle Irene Eden vom "Deutschen Opernhaus" in Charlottenburg. Am Mittwoch findet im Hoftheater die erste Wiederholung des neuen Lustspiels "Die große Pause" statt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. Oktober 1915.

Mannheimer Schwurgericht.

Am Montag vormittag eröffnete unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors, Schmitt das Schwurgericht Mannheim seine Verhandlungen für das dritte Vierteljahr, die sich nur auf zwei Tage ausdehnen werden.

Als erster Fall gelangte zum Austritt die Anklage gegen den 1896 in Oberstadt geborenen Glaser Ernst Rudolph und die 1887 aus Fried gebürtige Frida Grimm geb. Herzog wegen

versuchten Mords.

Die Geschichte dieses Falles ließ einen Wid tun in das Seelenleben eines verdorbenen Weibes. Die Angeklagte Frida Grimm ist die dritte Frau des Schuhmachers Johann Grimm. Ernst Rudolph, der Stiefsohn Grimms, war nicht bei seinem Stiefvater, als dieser seine dritte Ehe schloß. Er kam erst im März v. J. ins Haus. Die Frau lockte den jungen Menschen in ihre Netz und verleitete ihn, mit ihr nach der Schweiz durchzugehen. Nach Ausbruch des Krieges wurden die beiden ausgewiesen, kehrten nach Deutschland zurück und Grimm nahm sein pflichtvergessenes Weib wieder in sein Haus auf. Dieses ließ gleichwohl nicht von Rudolph und allmählich reifte zwischen den beiden der Plan, den Gatten der Frau zu beseitigen. Die Frau besorgte ihrem Liebhaber den Haus Schlüssel, ließ das Fenster zur Küche offen, legte ein Bein für den Mörder zurecht und schob den Ringel der Schlafschlüssel zurück. Zwei Nächte barnte die Schwammherren vergeblich auf ihren Balan, bis dieser immer wiederholten Aufforderung Folge leistete. In der Nacht vom 24. zum 25. Juni v. J. kam er, nahm das Weib und fand das Schlafzimmer offen. Eine Viertelstunde lang lärmte er noch im Stiebsgespräch mit seiner Mitschuldigen, ob er den tödlichen Streich auf den Schlummernden führen sollte, dann schlug er zu. Als der nur Betäubte nach Licht rief, würgte ihn der Mörder am Hals und führte einen zweiten Schlag, aber trotzdem konnte sich der Schuhmacher losreißen und auf die Straße flüchten, wo er zusammenbrach. Seine Wunden waren schwer, aber nicht tödlich. Er lag sieben Wochen im Krankenhaus. Der jugendliche Täter lag gleich nach seiner Verhaftung ein Geständnis ab. Seine Mitschuldige, eine nicht unabhängige Person, ist hochgradigen Aufgebades.

Die Anklage vertrat Landgerichtsrat Bohlgemann, als Verteidiger wirkten Rechtsanwalt Dr. Roskel (für Rudolph), Rechtsanwalt Dr. August Müller (für Frau Grimm).

Die Weisungnahme ergab folgende Einzelheiten: Der Angeklagte Rudolph war von der ersten Frau Grimms als uneheliches Kind mit in die Ehe gebracht worden. Als die Frau starb, kam der damals sieben Jahre alte Rudolph in Erziehung nach Sittigari. Er erlernte dort das Glaserhandwerk und führte sich im allgemeinen nicht übel. In seinem Stiefvater kam er erst im vorigen Jahre, nachdem dieser sich zum dritten Male verheiratet hatte. Vorher im Neillbrunn anfallsig gewesen, war Grimm hierher gezogen. Grimm lud seinen Stiefsohn ein, zu ihm zu ziehen, und seine Frau unterstützte ihn dabei. So kam der junge Rudolph ins Haus und bald spielte die Frau ihm gegenüber die Rolle von Frau Potthar. Als Grimm die beiden bei einer verhängnisvollen Szene beobachtete, wies er seinem Stiefsohn die Türe. Die Frau ließ aber gleichwohl nicht von dem jungen Rudolph, sie ließ ihm förmlich nach und veranlagte ihn, mit ihr nach der Schweiz zu entfliehen. Dort lebten sie wie Mann und Frau und lebten diese wilde Ehe auch fort, als sie nach Kriegsausbruch wegen Fahrlässigkeit ausgewiesen im Oktober v. J. wieder nach Mannheim zurückgeführt waren. Grimm, der froh gewesen war, seine Frau los zu sein, mußte sie wieder zu sich nehmen, als ihm die Weibliche Strafe androhte, wenn er nicht besser für seine Familie sorge. Die Beschuldigung zu Rudolph brach sie deshalb doch nicht ab. Sie besuchte ihn heimlich und Rudolph kam zu ihr ins Haus, wenn der Meister nicht da war. Grimm erfuhr eines Tages von diesen Besuchen, packte seiner Frau an ihrer Arbeitsstelle ab und geriet dabei mit

Im neuen Theater steht die Ex-Bühne ihr Volkspiel mit Ganghofer "Der heilige Kai", einer Komödie aus dem Volksleben mit einem Vorpiel, fort. Als erste Opernneuheit für die zweite Hälfte des November wird Schillings "Mona Lisa" vorbereitet. Das Werk wird von Intendant Dr. Sagemann in Szene gesetzt. Die musikalische Leitung hat Wilhelm Furtwängler.

Vom Freien Kunde.

Vielfachen Wünschen zufolge sollen die Vorträge des Herrn Dr. Carl Land über die "Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts" nicht, wie ursprünglich geplant, am Mittwoch, sondern jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr in der Kunsthalle abgehalten werden. Der erste Vortrag findet demnach statt am Freitag, den 15. Oktober.

Wie schon vor einiger Zeit an dieser Stelle bemerkt wurde, haben in diesem Winter zu den Vorträgen und Ausstellungen des "Freien Bundes" auch diejenigen Zutritt, die bisher Bundesmitglieder gewesen sind, aber in Anbetracht der Kriegslage ihren neuen Bundesbeitrag zu entrichten nicht in der Lage sind. Immerhin muß die Bundesleitung an Alle, die der Tätigkeit des Freien Bundes Interesse entgegenbringen, die freudigste Willkommung, von der Bezahlung ihres Beitrags nur im Falle äußerster Notwendigkeit abgesehen. Bei den ziemlich weitläufigen Unternehmungen, die der Freie Bund gerade in diesen Winter vorbereitet (Kriegsdenkmäler-Ausstellung), ist es sehr notwendig, daß für die Mittel, wie bisher möglichst reichlich zufließen.

Rudolph in einen Kaufhandel. Er kaufte sich dann einen Revolver und drohte, er werde Rudolph zusammenstoßen, wenn er ihn in seiner Wohnung erwische. Aber trotz Brügeln ließ die Frau nicht von Rudolph. In dieser Lage konnte bei beiden der Mann Grimm aus der Welt zu schaffen. Wahrscheinlich kam die erste Gedanke dazu von der Frau. Sie jagte zu Rudolph, sie hätte dieses Leben nicht mehr aus, es müsse etwas geschehen. Sie behauptet freilich, Rudolph habe eines Tages geäußert, er habe einen Horn aus Grimm, er werde ihn noch mit dem Messer den Hals abschneiden. Der Gedanke, Grimm umzubringen, ließ die beiden nicht mehr los. Der Mann wurde immer wieder durchbesprochen. Die Wohnung sollte Rudolph nachts verlassen und ein Weib zurückgelassen werden. Nach der Tat sollte der Leichnam in den Laden verbracht und Grimms Revolver neben ihn gelegt werden, damit es anscheine, als sei er im Kampf erschlagen worden. In der Nacht vom 22. zum 23. Juni schon erkrankte Frau Grimm den Befehl Rudolphs. Als er nicht kam, machte sie ihm am anderen Tage Vorwürfe. Er sagte, er habe verschlafen. In Wirklichkeit hatte er den Mord nicht aufgebracht. In der folgenden Nacht verschickte er wirklich und so erfolgte der Mord erst in der Nacht zum 25. Juni. Rudolph kam, war aber nicht gleich bereit zur Tat. Eine volle Bierstunde stand er im ehelichen Schlafstimmer und erörterte, während das Opfer schlief, vor ihm schlief, mit der Frau die Tat und ihre Folgen. Vorher war er schon auf den Revolver an- und abgewandelt, mit sich zu Rate gegangen. Als er dann den ersten Schlag geführt hatte, rief Grimm lautstark nach Licht. Die Frau, die aus dem Bett geschritten war, antwortete, sie habe keine. Darauf würgte Rudolph seinen Stiefvater, indem er ihm leise zuschloß: „Blicke noch net konnt?“ Damit führte er den zweiten Schlag mit dem Weib, diesmal mit der stumpfen Seite. Aber das Opfer hatte immer noch Kraft und bemerkte die Strafe zu gewinnen. Erst da brach er nieder. Die tiefen Narben der Verletzungen sind deutlich an ihm zu sehen.

Wegleitzend Medizinalrat Dr. Süleich folgte in seinem Gutachten, daß die Heile mit erheblicher Mühe geführt waren, doch sprach später der Staatsanwalt in seiner Begründung der Anklage die Meinung aus, daß durch das lange Pauken in dem Täter innerlich Hemmnisse entstanden waren, die ihn hinderten, in die Schläge die volle Kraft zu legen.

In den Fragebogen wurde neben den Fragen auf verletzten Mord und verletzten Totschlag hinsichtlich der Frau die Frage auf Beihilfe aufgenommen.

Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagten in erster Linie des verletzten Mordes schuldig zu sprechen. Sollten die Geschworenen die Verlesung verneinen, so müge wenigstens auch die Frage der mildernden Umstände verneint werden.

Die Verteidiger traten für die mildeste der nach der Fragestellung gegebenen Tatbestimmungen ein.

Die Geschworenen erklärten die Angeklagten des verletzten Mordes schuldig, worauf über Rudolph eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, über Frau Grimm eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren verhängt und beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt wurden.

In der Nachmittagsverhandlung kam zum Aufsat die Anklage gegen den 13jährigen Diebstahl Friedrich Zimmermann von hier wegen Verlesung und Verlesung mit Todesfolge. Das Drama, welches den Inhalt dieser Anklage darstellt, ging aus von dem unverheirateten Rechtsanwalt eines jungen Mädchens, das kaum 15 Jahre alten Schwester Luise des Angeklagten. Der Vater ist seit 8 Jahren tot, der ältere Bruder des Angeklagten lebt im Exil, die Mutter geht auf Arbeit aus, die Tochter war Besondere in einem Warenhaus. Das junge Ding hatte seit über einem Jahr ein Verhältnis mit dem 17 Jahre alten Anwalt Albert Egger, von dem Mutter und Bruder sie verzeihen abzurufen suchten. Schläge, Entwürfen, Beschuldigungen der Mutter, all das freundete nicht, sie wußte sich wieder mit Egger zusammenzufinden und blieb die halbe Nacht vorher dem Hause. Die Mutter ist schwer unter dem Verhalten des jungen Mädchens, und der Sohn nahm es sich nicht weniger zu Herzen. Er hielt Egger wiederholt zur Rede. Wenn er nicht ablässe von dem Mädchen, so werde er ihm eine, und wenn er ins Zuchthaus komme. Am 4. August kam das Mädchen wieder einmal Abends nicht nach Hause. Der Mutter schickte den Bruder aus, nach ihr zu suchen. Der ging und marierte auf der Straße unter heulendem Geul. Endlich um 11 Uhr kam sie mit Egger. Es gab einen kurzen Wortwechsel, Zimmermann griff zum Messer und verlesete dem anderen Mädchen einen Stich in den Hals, der die Schlagader traf. In wenigen Minuten hatte sich Egger verblutet. Des Angeklagten Leinwand ist gut. Er arbeitete feils und gab seiner Mutter den ganzen Verdienst. Der Staatsanwalt selbst trat für die Gewährung mildernder Umstände mit Wärme ein, und der Verteidiger, K. A. Dr. Oberstein, ging weiter auf die traurigen Umstände ein, die zu der Tat des Angeklagten führten. Das Urteil lautete unter Jubelung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten unter Aufrechnung der Untersuchungszeit. Auf die Frage des Verteidigers, was er, wenn man ihn auf freien Fuß setze, anfangen werde, erwiderte der Angeklagte, er werde in eine Fabrik arbeiten gehen. Als darauf die vorgezogene Mutter erklärte, daß er Arbeit finden könne, erhob sich einer der Geschworenen, ein bekannter Fabrikant, und sagte: Der Angeklagte braucht sich nur bei mir zu melden, er kann morgen gleich anfangen. Darauf wurde der Hofbefehl gegen den Angeklagten aufgehoben.

Militärische Beförderung. Zum Leutnant der Landwehr befördert wurde Off. Stellw. Karl Bianchi im Sanitäts-Bat. Namur, 1. B. Belgien. — Der schon im vorigen Kriegsjahr mit dem Eisernen Kreuz und der Albern

Bad. Verdienstmedaille ausgezeichnete Gefreite der 1. Inf. Albert Schweitzer beim Stabe der 22. Inf.-Brigade, 115. Inf.-Div., wurde neuerdings zum Unteroffizier befördert.

Verträge mit vollständig vergälltem Branntwein. Das badische Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsanwalt bestimmt: Die Hauptsteuerämter und Finanzämter können bis auf weiteres öffentlich-rechtlichen oder auf genossenschaftlicher Grundlage beruhenden Vereinigungen (Gemeinden und genossenschaftlichen Organisationen), die sich während des Krieges in gemeinsamer Weise mit der Versorgung der Bevölkerung mit Wein- und Branntwein befassen, gestatten, daß sie abweichend von der Bestimmung in § 16 Absatz 3 der Branntweinsteuer-Verordnungsordnung den vollständig vergällten Branntwein der Abgabe zu Weizen von einem Liter oder weniger an die Verbraucher beliebig abzugeben.

Für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern können Nachteile daraus entstehen, daß sie an einen unter anderen Lebensverhältnissen eingegangenen Ehevertrag um desselben willen gebunden bleiben, weil vielfach das Mündigungsrecht, das beim Tode des Vaters das Erben nach dem Gesetz (§ 169 BGB.) zuzieht, vertraglich ausgeschlossen ist. Der Bundesrat hat deshalb eine Verordnung über das Mündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern erlassen. Die Verordnung ermächtigt die Erben des Vaters, das Mündigerrecht trotz entgegenstehender Vertragsbedingungen unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zum ersten zulässigen Termine zu kündigen, wenn der Tod des Vaters infolge seiner Teilnahme am Kriege eingetreten war. Die gleiche Befugnis ist der Witwe des Kriegsteilnehmers eingeräumt, die den Ehevertrag mit dem Verstorbenen hatte. Sind neben ihr Erben vorhanden, so kann das Mündigerrecht nur gemeinschaftlich von der Witwe und den Erben angeübt werden. Um die Interessen der Vermittler zu wahren und zu verhalten, daß eine vorzeitige Lösung des Ehevertrages auch da Platz greift, wo dies sachlich nicht gerechtfertigt ist, gibt die Verordnung dem Vermittler das Recht, binnen einer Woche bei dem Amtsgericht der bezeugten Sache gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben. Das Gericht entscheidet dann unter Billiger Abwägung der Umstände in einem mündlichen und beschleunigten Verfahren darüber, ob die Kündigung wirksam ist. Dabei ist es Sache der Hinterbliebenen, die Gründe ihres Abgehens vom Vertrag zu rechtfertigen. Kann im Einzelfalle nicht angenommen werden, daß ihnen die Fortsetzung des Ehevertrages einen unbilligen Nachteil bringen würde, so ist die Kündigung vom Gericht für unwirksam zu erklären. Die Verordnung findet auch Anwendung, wenn der Kriegsteilnehmer bereits vor ihrem Inkrafttreten gestorben war; die Kündigung der Hinterbliebenen kann in diesem Falle für den ersten zulässigen Termin nach dem Inkrafttreten erfolgen.

Für die Wunden! (Antwort auf eine entsprechende Anfrage.) Die direkte Weisung kann unter Umständen aufgrund der Satzungen für unbestimmte Zeit unterbleiben, weil diese Wahl eine bedingte ist. Die Erfüllung ihrer Wünsche ist gleichfalls eine bedingte. Ihre Wünsche und Hoffnungen können zum Teil erfüllt werden, wenn genügend Mittel vorhanden sind. Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht fern. Die Fürsorge für die Kriegserkrankten wird und darf das Wohlwollen für die Blindgeborenen, die keinerlei Reste bestehen, und für die durch Unfall oder Krankheit Erblindeten nicht verringert werden. Hierin, da sie öffentliche Gelder sind, nur zu werden verwendet werden, die im Sinne der Gerechtigkeit und durch die Satzungen bestimmt sind. Nachdruck erlaubt und erbeten.

Die orientalische Frage drängt gerade jetzt nach einer klaren Lösung. Der jahrzehntelange währende Wärmegroßhandel in dieser Ecke Europas und Afrikas bildet eine ständige Kriegesgefahr und führt schließlich zu vielen riesenhafte Weltkriege. Deutschland hatte früher weniger Interesse an der Balkanfrage, jedoch sehr Bismarck nicht die Knochen eines einzigen völkerrischen Grenzüberschreitens wollte. Aber heute erkennen wir alle, daß die orientalische Frage der Ausgänger- und Schlüsselpunkt des gewaltigen Völkerrings ist. Deutsche Kanonen pochen mit an die Tore des Balkans. Der Verein für Volksbildung erwirkt sich den Dank unserer Bürgerschaft, daß er gerade diese wichtigen Vorgänge von einem ausgezeichneten Redner, Herrn Universitäts-Professor Dr. Künzler-Frankfurt eingehend behandeln läßt. Der erste Vortrag beginnt nächsten Mittwoch, abends 8½ Uhr im alten Rathaus. Eintritt frei für Jedermann.

Lehrerbewerbstattung. Beim Stadt. Arbeitsamt ist eine besondere Abteilung für die Bewerbstattung von Lehrstellen aller Berufsarten eingerichtet zu dem Zweck: 1. den aus der Schule zur Entlassung kommenden Knaben und Mädchen geeignete Lehrstellen zuzuwenden, 2. die Herren Lehranten, Handwerksmeister usw. in der Erstellung von Vorträgen und Lehrmitteln tatkraftig zu unterstützen. Anmeldungen sowohl von Schülern und Schülerinnen, die auf Eltern 1916 aus der Schule entlassen werden und Lehrstellen suchen, als auch von Geschäftsinhabern, Fabrikanten und Gewerbetreibenden (Handwerksmeister), die Lehrlinge oder Lehrlinginnen wägen, nimmt das Stadt. Arbeitsamt — N. O. 3 — jederzeit schriftlich, mündlich oder telephonisch entgegen. Die Vermittlung erfolgt vollständig unentgeltlich.

Vergnügungen.

Apollontheater. Heute beginnt das Gesamtspiel des Deutschen Theaters Köln mit der Aufführung des neuen Schwanen. Auch ist vor ein Mündling von Real u. Ferner. Das an ungelungenen Situationen reiche Stück ergiebt

legte Wode auch in Wien bei der Eröffnung eines durchschlagenden Erfolg. Die Festung ist ebenfalls eine eifrigste.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wainz, 11. Okt. Die Milchknappheit, die in Wainz, das eines Viehzucht-treibenden Hinterlandes im Gegensatz zu Darmstadt und Frankfurt, entbehrt, bereits bedenkliche Formen angenommen hat, zumal ein Teil der Milch aus Rheinhessen, ja sogar aus der nächsten Nachbarschaft nach Neudaden und der bayrischen Pfalz ausgeführt wird, hat die Stadtbevölkerung veranlaßt, bei den einzelnen Milchhändlern die Mengen Milch amtlich feststellen zu lassen, die ihnen jeden Tag zugehen. Auf Grund dieser Erhebungen wurde dann bei einzelnen Händlern die zuzunehmende Ablieferung einer bestimmten Milchmenge an das Städtische Krankenhaus in Wainz verfügt.

Letzte Meldungen. Der Krieg am Balkan. Blutige Jonien.

Sofia, 12. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Das serbische Sozialisten-Organ „Rudoljshnost“ schreibt zur Handlung von Truppen der Entente in Saloniki: Wir haben das seltsame Bild erlebt, Jenseit der majestätischen Befundung slavischer Brüderlichkeit zu sein. Es kommen unsere teuersten Stammesgenossen, slavische Brüder aus Algier, Kongo, Indien und Transvaal, ferner unsere Vettern aus Marokko, Senegal und Zuluafrika; die sollen die serbischen Reiben ausfüllen und mit uns unter der Fahne unserer gemeinsamen Schwemmutter Rußland gegen die Germanen in Bulgarien und Türkei in den Heiligen Krieg ziehen. Wenn wir dann angeführt von asiatischen und afrikanischen Feldern den Feind besiegen, wird dies einen Triumph über den Islam bedeuten und einen Triumph der weiden slavischen Seelen über den großen barbarischen Germanismus. Im Namen dieses Triumphes begrüßen wir unsere deutschen Brüder, die Marokkaner, Senegaluer, Zuluafrika, Santos und Indier, diese unermüdlichen Verteidiger des unterdrückten Slaveniums und Christentums.

Serbische Illusionen.

m. Köln, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Zum Vorgehen gegen Serbien meldet die „Köln. Ag.“: Die Serben halten die ganze Bewegung an ihren Grenzen lediglich für eine Demonstration mit politischem Hintergrund und halten ein ernstes Vorgehen für unumkehrbar, als ihre Verbündeten sich an allen Fronten die erhebliche Mühe geben, durch Angriffe möglichst viele Kräfte unerschützt zu binden. Gewisse militärische Bewegungen, die von vornherein mit der Absicht zu täuschen angeordnet waren, ohne daß ihr wirklicher Verlauf von den Serben verfolgt werden konnte, täuschten den Feind auch wirklich. Auch das ausweichende Bewegungskommando des Belgrader Straßenkampfes, durch den die serbischen Truppen die Stadt noch zu halten hofften, spricht für die Ueberzeugung. Selbst die Tätigkeit der Pioniere scheinen die Serben für Scheinmanöver gehalten zu haben.

Italienische Truppenbewegungen nach Kleinasien.

m. Köln, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Athen: Die „Gefsa“ erzählt: Eine große Zahl italienischer Truppen hat sich in den letzten Tagen nach Bari und Brindisi begeben, wo sie auf 12 große Transportschiffe geladen wurden. Die Truppen haben Tropenbekleidung getragen, woraus man schließt, daß sie für einen Feldzug auf einem Punkte des Orients, wahrscheinlich an die Küste von Kleinasien bestimmt seien.

Ein gemeinsames Wappen Österreichs und Ungarns.

Wien, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Wiener Zeitung“ und das „Ungarische Anstätt“ veröffentlichen Handwritten des Kaisers an den Minister des Auswärtigen Frhr. v. Burian sowie an die beiden Ministerpräsidenten, durch die der Kaiser in der Absicht, für den Gebrauch eines den staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechenden Wappens bei den gemeinsamen Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie Vorkehrung zu treffen, ein gemeinsames Wappen festsetzt, das aus dem durch das allerhöchste Hanswappen Österreich-Ungarns besteht.

In der amüßigen Bekanntmachung schreibt das „Tendenzblatt“ u. a.: Die längst beobachtete Wappensache, insbesondere auch im Verkehr mit dem Auslande fühlbar gewordenen Mangel der staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie heraldisch richtig zum Ausdruck bringenden Sinnbildes beizugehen. Das gemeinsame Wappen, das wir heute als

neues, doch in seinen Wärdern und altvertrautes begrüßen, möge ein Wahrzeichen des Glückes für das Herrscherhaus und für die zu hohen staatlichen Aufgaben unerschütterlich vereinigten Völker der Monarchie werden.

Sturmzeichen in Rußland.

Von der Schweizer Grenze, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Einer Korrespondenz der Basler Nachrichten aus Moskau zufolge wird in Moskau die Lage jetzt weit ernster angesehen, als in Petersburg. In Moskau geht man sich unumwunden zu, daß der innere Feind noch viel gefährlicher sei, als der äußere. General Petrow schreibt im „Kasloje Slowo“ u. a.: Die uns bedrückenden Niederlagen sind vielleicht eine heilsame, schwere Strafe dafür, daß wir die Entwicklung eines Suchomlinow-Systems zugelassen haben. Dießem System ist alles Unheil des gegenwärtigen Augenblicks und vor allem der Mangel an Geschäften zuzuschreiben. Es werden Vorbereitungen zur Schaffung des Kriegsmaterials getroffen, aber jeder nachdenkliche Mensch bei uns bebt vor Angst, daß sich ein Suchomlinow-Gezichte wiederholen könne. Wenn nur alles im Rücken der Truppen in Ordnung wäre, wenn sie nur nicht wieder in feindlichen Händen aus neue ins Feuer gehen müßten. Weil das unerschütterliche Band zwischen den Streitkräften und den Arbeitskräften bei uns fehlt, wird es auch so unendlich schwer, über den Krieg zu schreiben.

Das Volk bei uns bleibt nach wie vor eine Beute der nervösen Erregung, hauptsächlich wegen der Unruhen der inneren Ordnung. Es ist Tatsache, daß die allgemeine Verunsicherung im Steigen begriffen ist und zu einem Sturm erwachsen droht.

Der amerikanische Protest gegen die englische Blockade.

Paris, 12. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der Washingtoner Berichterstatter des „Welt Parisien“ meldet, daß die amerikanische Protestnote gegen die englische Order of Council aufgesetzt sei und im Laufe der nächsten Woche abgehandelt werde. Die Note erklärt, daß die englische Blockade bisher nicht effektiv sei, weil sie den Verkehr zwischen Deutschland und Skandinavien nicht verbinde. Die Note werde dagegen Einspruch erheben, daß der Handel der nicht am Kriege Beteiligten mit neutralen Häfen behindert werde. England sei nicht berechtigt, auf einen bloßen Verdacht hin, ohne einen unbedingten Beweis für den wahren Bestimmungsort zu haben, Handelschiffe zu beschlagnahmen. Der Ton der Note werde entschlossen aber freundschaftlich sein.

Die Unterbrechung der freien Meinungs in Frankreich.

Paris, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Die Zeitung „Oeuvre“, die verweigert werden wurde und gestern wieder erschienen, ist für weitere 14 Tage verboten worden. Das Blatt „Radical“ ist auf 2 Tage verboten worden, ebenso der „Rappel“. Die „Sociale“, die ihr Erscheinen gleichfalls einstellen mußte, konnte gestern wieder erscheinen.

m. Köln, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ verzeichnen die holländischen Blätter eine Meldung des „Batavia Nieuwsblad“, wonach englische Kaufschiffe auf der Fahrt nach England in Colombo und Port Said Geschütze nebst Bedienungsmannschaften an Bord nahmen, um sich gegen deutsche Unterseeboote zu verteidigen. Die Kölnische Zeitung bemerkt hierzu: Wie die Verteidigung gemeint ist, ist wohl nicht schwer zu erraten.

Berlin, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung, wonach auf Grund der seinerzeitigen Bundesratsabredeung vier in Berlin wohnhafte Personen der Handel mit Heis- und Leuchtstoffen wegen Unzuverlässigkeit untersagt wurde.

Kopenhagen, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Nissauischen Büro. Aus Kalmö wird berichtet: Die beiden schwedischen Dampfschiffe, die heute den Dienst Trelleborg-Sofnia aufnehmen sollten, erhielten den Befehl, vorläufig in Trelleborg liegen zu bleiben. Statt ihrer ist der Dampfer „Aelous“ mit Reisenden nach Sofnia abgegangen. Die beiden deutschen Dampfschiffe sind heute früh mit Fracht in Trelleborg eingetroffen und lehrten nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde nach Sofnia zurück.

Fürstenberg (Ober), 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der Rest des febrigen liegenden Montagewerkzeuges in der Mitte der hiesigen Oberbrücke ist heute Nachmittag vollständig eingekürzt.



Handels- und Industrie-Zeitung

Die 3. ungarische Kriegsanleihe.

Wie aus Budapest gemeldet wird, veröffentlicht Finanzminister Teleszy die Zeichnungseinladung auf die dritte, mit 6 Prozent verzinsliche steuerfreie ungarische Staatsrenten-Anleihe. Die Schuldverschreibungen werden in Stücken von 50, 100, 1000, 5000 und 10000 K. ausgeteilt und werden, vom 1. November 1915 angefangen, mit 6 Prozent fürs Jahr halbjährlich im Mai und November verzinst. Der erste Zinsschein ist am 1. Mai 1916 fällig. Schuldverschreibungsbesitzer, welche ihre Schuldverschreibungen bei der Zeichnung sperren und die Sperre innerhalb fünf Jahren nicht aufheben, erlangen das Recht, die auf Grund der Schuldverschreibung bestehende Forderung im letzten Jahresviertel der fünfjährigen Zeit spätestens am 1. November 1920 auf ein Jahr, von diesem Tage an gerechnet, zur Zurückzahlung mit dem Nennwert zu kündigen. Der Staat verpflichtet sich, derart gekündigte Schuldverschreibungen spätestens am 1. November 1921 mit dem Nennwert zurückzahlen, ohne daß für die Zeichnung irgend welche Kosten erwachsen. Die Sperre ist nur bei 1000 K. übersteigenden Zeichnungen zulässig. Das Finanzministerium behält sich das Recht vor, die Anleihe ganz oder teilweise mit dreimonatiger Kündigung zum Nennwert zurückzahlen, es wird jedoch eine etwaige Kündigung vor dem 1. Mai 1921 nicht erfolgen. Sowohl die Zinsen als auch im Falle einer Kündigung der Kapitalwert der Schuldverschreibung sind von den bestehenden oder zukünftigen ungarischen Steuern, Stempeln und Gebühren frei. Zeichnungen können in der Zeit vom 18. Oktober bis zum 17. November 1915 stattfinden. Bei Sparkassen und bei Firmen, welche sich mit dem Einlagegeschäft befassen, können die Anleger auf das Einlagebuch von den vor dem 1. August 1914 hinterlegten Einlagen 50 Prozent ihrer im Angebotsbuch der Zeichnung bestehenden Einlage für Zeichnungszwecke in Anspruch nehmen. Der Zeichnungspreis beträgt für 100 Kronen Nennwert den Falle, daß bei der Zeichnung der ganze Gegenwert des gezeichneten Betrags eingezahlt wird und die Zeichnung bis einschließlich 30. Oktober 1915 erfolgt, 97,10, wenn die Zeichnung nach dem 30. Oktober bis einschließlich 17. November 1915 erfolgt, 97,40, bei Inanspruchnahme von Zahlungsmodalitäten (25 Prozent bis 17. Dezember, weitere 25 Prozent bis 18. Dezember, weitere 25 Prozent bis 28. Dezember und restliche 25 Proz. bis 8. Jan. 1916) 98 K. zinsen- und gebührenfrei. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank und die Ungarische Kriegsdarlehenskasse gewähren im Lombard 75 Prozent des Nennwert als Darlehen zum jeweiligen offiziellen Diskontsatz. Während bei den früheren Anleihen die Vergünstigung des ermäßigten Zinsfußes nur für die Dauer eines Jahres zugesichert wurde, bleibt sie jetzt bis 31. Dezember 1917 in Kraft.

In den Ländern der Siedlandzone sind bisher vier Wege langfristiger Anleihen 2250 Millionen Kronen aufgebracht worden, und zwar hat die erste im November v. J. aufgelegte 6prozentige steuerfreie Kriegsanleihe ein Zeichnungsergebnis von 1170 Mill. Kr. und die zweite im Mai d. J. aufgelegte Kriegsanleihe ein solches von 1120 Millionen Kronen gehabt. Der etwas geringere Ertrag der Mai-Anleihe kommt, wie wir seinerzeit ausführten, keinen Kenner der Verhältnisse überraschen, da Ungarn ein vorwiegend agrarisches Land ist, dessen Haupteinnahmen aus der Realisierung der Ernte im Spätherbst fließen. Es war eine erstaunliche Kraftleistung, daß das Land trotzdem im Mai 1120 Mill. Kr. aufbrachte. Ganz anders liegen die Verhältnisse natürlich jetzt, wo die neue Ernte bereits geerntet ist. So viel wir unterrichtet sind, hat sie ein gutes Ertragsniveau geliefert. Die Gewinne der Grundbesitzer reichen diesmal nicht nur für den Bedarf der Wirtschaft und den neuen Anbau, für die Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und für die Bestreitung des Schuldendienstes. Sie lassen darüber hinaus noch erhebliche Summen zu neuen Anlagen übrig. Die ungarische und die österreichische Landwirtschaft haben, wie bei uns, aus dem Kriege den größten Nutzen gezogen. Sie konnten, wie bei uns, nicht nur den steigenden Bedarf des Heeres decken, sondern auch die Versorgung der gesamten Bevölkerung zu Höchstpreisen übernehmen, die früher nicht möglich gewesen wären. Es besteht daher auch die Zuversicht, daß sich die Landwirtschaft diesmal an der Anleihe in weit höherem Maße beteiligen werde, wie bei den früheren Anleihen.

In Betracht kommt ferner, daß diesmal nur 6prozentige Rente ausgegeben wird, während bei der zweiten Anleihe gleichzeitig auch 5½prozentige Rente aufgelegt wurde. Man hoffte damals für die niedriger verzinsliche Rente mit

ihren entsprechend niedrigeren Preise diejenigen Zeichner zu gewinnen, welche die Anleihe als dauernde Kapitalanlage betrachten und daher auf die Möglichkeit eines größeren Kursgewinnes Wert legen würden. Der Erfolg hat jedoch gezeigt, daß der 6prozentige Typus bevorzugt wird. Infolgedessen wird jetzt ausschließlich dieses beliebte Papier begeben.

Die reine Verzinsung der neuen Anleihe stellt sich bei freien Stücken auf 6,28 Prozent, bei gesperrten Stücken auf 6,67 Prozent. Das sind gewiß Zinserträge, welche die Zeichnung sehr verlockend machen.

Die Aussichten der dritten ungarischen Kriegsanleihe werden von allen Kennern der Verhältnisse sehr günstig beurteilt. Es liegen auch bereits große Voranmeldungen vor. So hat die Generaldirektion der Kaiserlichen Privat- und Familienfonds neben 10 Millionen Kronen für die österreichische, die gleiche Summe für die ungarische Kriegsanleihe gezeichnet. Die Wiener Mitglieder der Robstschild-Gruppe zeichneten für eigene Rechnung auf die dritte ungarische Kriegsanleihe 75 Millionen Kronen.

Amalgamated Copper Company Shares. Berlin, 11. Oktober. (WTB.) Die Diskontogeschäft hat die Nachricht erhalten, daß, wie die Anaconda Copper Mining Company auf Anfrage erklärt hat, die Rechte der Besitzer von Amalgamated Copper Company Shares, die wegen ihrer Niederlegung in England und Frankreich jetzt nicht vorgelegt und versandt werden können, vollständig gewahrt bleiben und der Umtausch auch zu jeder Zeit später möglich sein soll.

Amsterdamer Effektenbörse.
AMSTERDAM, 11. Okt. (Festfuß.) Tendenz: fest.

100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2

Pariser Effektenbörse.
PARIS, 11. Okt. 1915. (Kassa-Markt.)

100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2

Londoner Effektenbörse.
London, 9. Oktober. Privatkont 4 1/2 Prozent. Silber 2 1/2%. Bankausgang Lat. 688 000.

Zur Lage des deutschen Kleisenmarktes.

Im Einklang mit der ruhiger gewordenen Marktlage in der schweren Eisenindustrie hat auch das Geschäft im Kleisenwerkzeug an Lebhaftigkeit nachgelassen, wobei aber nicht zu verkennen ist, daß die Fabriken für Heeresartikel nach wie vor hoch voll beschäftigt sind. Hierüber schreibt uns eine große rheinische Werkzeug-Fabrik folgendes: „Unsere Industrie ist vorläufig noch ziemlich stark in Heeresartikel beschäftigt. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß infolge der Einberufung vieler Arbeiter die Produktionsfähigkeit jetzt bedeutend geringer ist als z. B. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Durch die Heranzugung der bisher Untauglichen werden die Arbeitsschwierigkeiten noch größer werden, so daß die hiesigen Fabriken zum Stilllegen ihres Betriebes sich genötigt sehen. Dadurch ist es aber auf der anderen Seite wahrscheinlich, daß die noch arbeitenden Fabriken auch den Winter hindurch stark beschäftigt sein werden. Damit wird natürlich ein weiteres Steigen der Verkaufspreise Hand in Hand gehen, zumal aus den Kreisen der Arbeiter weitere Lohnforderungen beansprucht werden. Durch den Krieg ist eine vollständige Umwälzung hervorgerufen worden, die einen so großen Einfluß auf die Nöherungen ausgeübt haben und weiter ausüben, daß vor dem Kriege abgegebene Preise überhaupt nicht mehr als Grundlage angesehen werden können. Die Nachfrage in unseren Artikeln in neutralen Ländern ist noch immer reg.“

Da die Bauwirtschaft ruht, bezw. sich nur auf gründende industrielle Erweiterungen erstreckt, haben auch die Fabriken für Baubedarfsartikel noch immer wenig zu tun. Eine westfälische Eisenwarenfabrik dieser Branche schreibt uns: „Der Bedarf in Kleisenwaren beschränkt sich augenblicklich auf geringere Mengen. Durch die Einberufung vieler Männer zu den Fahnen sind die weiterverarbeitenden Kräfte nicht mehr so vorhanden, wie in Friedenszeiten. Hierzu kommt noch, daß bei den heutigen hohen Preisen nur von der Hand in den Mund gekauft wird, so daß Lagerverhältnisse ausfallen. Für die noch vorhandenen Arbeiter ist noch genügend Beschäftigung vorhanden, besonders bei Werken, die neben ihren bisherigen Artikeln sich auch noch mit der Herstellung von Heeresbedarf beschäftigen.“ Von der Geschäftslage des für Baubedarfsartikel maßgebenden Verbandes hören wir, daß der Bedarf in Baubedarfsartikeln seit dem Sommer sogar noch geringer geworden ist und Aussichten auf baldige Besserung angesichts der Wintermonate nicht vorhanden sind.

Auch für die deutsche Schloßindustrie, die in Friedenszeiten fast die ganze Welt mit Schlössern versorgte und für die jetzt die Ausführung beinahe ganz unterbunden ist, ist der Geschäftsgang außerordentlich ruhig geworden. Hierüber schreibt uns eine rheinisch-westfälische Schloßfabrik: Die Nachfrage bleibt auch weiter gering, aber die eingehenden Aufträge reichen aus, um die noch vorhandenen Arbeiter zu beschäftigen. Die Preise sämtlicher Materialien sind zum Teil bedeutend höher geworden und das Bestreben der Fabrikanten geht dahin, die Verkaufspreise der Fertigfabrikate ebenfalls entsprechend zu erhöhen. Die Aussichten für die nächsten Monate sind nicht günstig, da während des Krieges die Bauwirtschaft fast ganz ruht.“

Im Solinger Revier, wo bekanntlich die Waffenschmiede Deutschlands ihren Sitz hat, ist noch reichlich Arbeit vorhanden. Eine alte Solinger Stahlwarenfabrik, die als Spezialität Schneidwaren herstellt, schreibt uns: „Die Beschäftigung in der Solinger Stahlwarenindustrie kann man im Allgemeinen als normal und zufriedenstellend bezeichnen. Die Heeresaufträge haben zwar etwas nachgelassen, dagegen geht das Geschäft an Stahlwaren jetzt wieder etwas flotter, da sich das nahende Weihnachtsgeschäft bemerkbar macht, wenn auch nicht in dem Maße, wie vor dem Kriege. Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß hauptsächlich in billiger und mittlerer Ware Nachfrage ist, bessere Sachen werden weniger gefordert. Sehr starke Nachfrage ist noch immer in Feldbestecken, Soldaten-Taschenschessern und Stiletts. Auch für die nächsten Monate sind die Aussichten günstig. Infolge Versteuerung der Herstellungskosten, besonders wegen der Schwierigkeiten, die die Beschaffung geschulter Arbeiter verursacht, haben die Verkaufspreise auch im Kleisenwerkzeuge weiter ansteigen müssen. So hat in der letzten Mitgliederversammlung die Preisvereinigung für Draht- und Drahtwaren beschlossen, die bis Jahresabschluss geltenden Preise für Drähte und Drahtstücke um weitere 10.— M. pro Tonne hinaufzusetzen. Der Verkauf für das erste Quartal 1916 wurde noch nicht freigegeben, jedoch dürfte er in Kürze zu den erhöhten Preisen aufgenommen werden. Allerdings hat die Vereinigung gleichfalls beschlossen, von jetzt an den Verkauf zur Lieferung nach dem neutralen Ausland für das erste Quartal 1916 freizugeben, wobei ein Aufschlag von 15.— M. pro Tonne auf die erhöhten Inlandspreise gefordert wird. Die jetzigen Inlandspreise stehen wie folgt: Gezogener, blanker Handelsdraht 180.— M., Seilendraht 177.50 M., Schraubendraht 225 Mark und Drahtstifte 190.— M., alles pro Tonne. Infolge dieser Versteuerung hat auch die Handelschrauben-Vereinigung nunmehr beschlossen, ihre Preise für sämtliche Sorten Maschinenschrauben, Muttern und Anschweißenden durch Ermäßigung der Rabatte um 3 Prozent zu erhöhen und zwar gleichfalls mit sofortiger Wirkung.“

Die deutsche Gütererzeugung und chemische Industrie.

Wenn der triviale englische Aushungerungsplan ein mögliches Flauslo gemacht hat, so verdanken wir das in erster Linie der Leistungsfähigkeit unserer Chemiker in Verbindung mit der Kolonialwirtschaft. Unverkennbar hätte die deutsche landwirtschaftliche Gütererzeugung schwere, ja verhängnisvolle Einbußen erlitten, wenn es nicht gelungen wäre, für die jetzt unterbundene Einfuhr von etwa 800 000 Tonnen Chilesalpeter, deren die Landwirtschaft alljährlich in der Friedenszeit bedarf, einen möglichst vollkommenen Ersatz zu schaffen. In dieser Hinsicht kam der Volkswirtschaft wirksam zustatten, daß einige große chemische Werke Deutschlands schon seit einigen Jahren das Problem der Stickstoffgewinnung aus der Luft der Lösung näher gebracht hatten. Der Krieg selbst förderte solche Bestrebungen in außerordentlichem Maße.

Daneben leistete aber auch die Kokerei unschätzbare Dienste; sie, die bisher nur mit 40 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht worden war, zeigte sich den Anforderungen des Stickstoffbedarfes nach Ausbruch des Krieges voll und ganz gewachsen, indem sie neben dem schwefelreichen Ammoniak erhebliche Mengen von Nebenprodukten (Teer, Benzol) erzeugte. Sachkundig und weit-sichtig wird nunmehr das Heizungs- und Stickstoffproblem in den Nummern 7 und 8 der Wochenschrift „Der Staatsbedarf“ (Verlag von August Schierl G. m. b. H., Berlin SW. 69) von dem auch in deutschen Industriekreisen angesehenen Chemiker, Direktor Dr. Uhlmann, z. Zt. in Sao Paulo, behandelt. Er fordert die beruflichen Vertreter der Praxis zur Mitwirkung daran auf, möglichst beträchtliche Mengen unserer gesamten Kohlenförderung derartig vollkommen zu verwerten, wie es heutigentags im Kokereiprozess geschieht. Nach seiner Berechnung wurden bisher nur 25 v. H. unserer gesamten Kohlenproduktion durch Verkokung rationell ausgenutzt. Der Wert der daraus gewonnenen Nebenprodukte ist auf 295 Millionen Mark einzuschätzen. Hieraus ergibt sich, daß etwa rund 885 Millionen Mark im Jahre allein an Nebenprodukten verloren gehen. Welche unschätzbaren Dienste könnten diese unserer Gütererzeugung leisten! Als Ziele einer ökonomischen Ausnutzung unserer Kohlenproduktion stellt Dr. Uhlmann hin:

1. Brennstoffökonomie selbst;
2. Gewinnung der Nebenprodukte in größtem Maße, insbesondere von Teeröl, Benzol, Gas, Ammoniak und hierdurch Unabhängigkeit von der Einfuhr;

3. Herstellung von anderen Stickstoffverbindungen für Industrie und Landwirtschaft und hierdurch Förderung des Ackerbaues;
4. Urbarmachung von Mooren und Vergrößerung der Erzeugung vom Ackerbauerntrag;
5. Ersparnis von Handarbeit in der Industrie und Freiverden der betreffenden Arbeitskräfte für die Landwirtschaft;
6. Verbilligung der Arbeitsmöglichkeiten für Industrie und Ackerbau;
7. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt.

Kann auch ein so weitreichendes Programm nicht im Laufe weniger Jahre durchgeführt werden, so müssen sich dennoch Theorie und Praxis, Staat und private Großunternehmungen die Hand reichen, um diese Anregungen entschlossen und energisch in die Tat umzusetzen.

Warenmärkte.

Mannheimer Viehmarkt.

Amlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehbofes.)

Mannheim, den 11. Oktober
per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht

1. Gutfahrt	70-76	135-140	111
2. "	68-70	125-130	109
3. "	66-68	115-120	107
4. "	64-67	110-115	105
5. "	62-64	105-110	103
6. "	60-62	100-105	101
7. "	58-60	95-100	99
8. "	56-58	90-95	97
9. "	54-56	85-90	95
10. "	52-54	80-85	93
11. "	50-52	75-80	91
12. "	48-50	70-75	89
13. "	46-48	65-70	87
14. "	44-46	60-65	85
15. "	42-44	55-60	83
16. "	40-42	50-55	81
17. "	38-40	45-50	79
18. "	36-38	40-45	77
19. "	34-36	35-40	75
20. "	32-34	30-35	73
21. "	30-32	25-30	71
22. "	28-30	20-25	69
23. "	26-28	15-20	67
24. "	24-26	10-15	65
25. "	22-24	5-10	63
26. "	20-22	0-5	61
27. "	18-20	0-0	59
28. "	16-18	0-0	57
29. "	14-16	0-0	55
30. "	12-14	0-0	53
31. "	10-12	0-0	51
32. "	8-10	0-0	49
33. "	6-8	0-0	47
34. "	4-6	0-0	45
35. "	2-4	0-0	43
36. "	0-2	0-0	41
37. "	0-0	0-0	39
38. "	0-0	0-0	37
39. "	0-0	0-0	35
40. "	0-0	0-0	33

Es wurde bezahlt für das Gekochte:
Luxemburger 000 Stk. 0000—0000
Arbeitsf. 00 000—0000
Pferde 00 St. z. Schl. 00—000
Mischvieh 000 Stk. 00—00

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 11. Okt. (Schlußkurs.)

100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
100/100	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2

Letzte Handelsnachrichten.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns, Berl. Bureau). Auf Bera wird gemeldet: Die französischen und englischen Banken haben die schweizerischen Banken ersucht, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß Zahlungen, welche englische und französische Banken im Auftrage schweizerischer Banken ausführen, nicht direkt oder indirekt den Feinden Großbritanniens und Frankreichs zustatten kommen.

Überseische Schiffs-Telegramme

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam
Buenos Aires, 11. Oktober. Der Dampfer „Gelria“, am 15. September von Amsterdam, ist heute Vormittag angekommen.
Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Baronklat Nachf., Mannheim. Tel. No. 7215.

Schifferbörse zu Dalsburg-Rohrort.

Dalsburg-Rohrort, 11. Okt. (Anzeige Notizen in Markt für die Tonne.)

1. St. Bear 0.55	2. St. Bear 1.20	3. St. Bear 1.20	4. St. Bear 1.20	5. St. Bear 1.20
6. St. Bear 1.20	7. St. Bear 1.20	8. St. Bear 1.20	9. St. Bear 1.20	10. St. Bear 1.20
11. St. Bear 1.20	12. St. Bear 1.20	13. St. Bear 1.20	14. St. Bear 1.20	15. St. Bear 1.20
16. St. Bear 1.20	17. St. Bear 1.20	18. St. Bear 1.20	19. St. Bear 1.20	20. St. Bear 1.20
21. St. Bear 1.20	22. St. Bear 1.20	23. St. Bear 1.20	24. St. Bear 1.20	25. St. Bear 1.20

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Okt.

Wasserstand	7.	8.	9.	10.	11.	12.	Bemerkungen
Wiesbaden	1.08	1.02	1.26	1.50	1.28	1.44	Abends 6 Uhr
Koblenz	2.55	2.50	2.43	2.34	2.25	2.25	Nachts 2 Uhr
Mainz	4.02	3.98	3.95	3.91	3.74	3.50	Nachts 2 Uhr
Mannheim	3.19	3.11	3.08	2.97	2.90	2.76	Morgens 7 Uhr
Heilbronn	0.73	0.72	0.65	0.63	0.61	0.61	F. 8-12 Uhr
Karlsruhe	1.07	1.04	1.04	1.07	1.07	1.07	Vorm. 2 Uhr
Stuttgart	1.61	1.50	1.57	1.52	1.48	1.48	Nachts 2 Uhr
Regensburg	2.11	2.05	2.00	2.02	2.03	2.05	Vorm. 7 Uhr
Wien	0.30	0.30	0.30	0.33	0.30	0.30	Vorm. 7 Uhr

*) bedeutet + 10'.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Felix Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V. Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszetlung: I. V. Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseraten- und Geschäftsteil: Fritz Jona.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.,
Direktor: Ernst Müller.

Buchhaltungen ordnet und erledigt fortlaufend
 Südd. Finanz- u. Bücher-Revisions-Kass.
 Mannheim Cgr. 4902. Stuttgart Tel. 8331.

**Großh. Hof- u. National-Theater
 MANNHEIM.**

Dienstag, den 12. Oktober 1915

11. Vorstellung im Abonnement A

**Violetta
 (La Traviata)**

Oper in 4 Akten von P. M. T. Pavesi
 Musik von Giuseppe Verdi
 Regie: Eugen Ortrath
 Musikalische Leitung: Viktor Schwarz
 Kasseneröff. 6 1/2 Uhr. Auf. 7 Uhr Ende 9 1/2 Uhr
 Nach dem 2. Akte größere Pause
 Das Personal ist angewiesen, während des Erster-
 Vorspiels Niemandem den Zutritt zum Zuschau-
 erraum zu gestatten.
 Mittel-Preise.

Neues Theater im Rosengarten

Dienstag, 12. Oktober 1915

1. Gastspiel der Erl-Bühne

Der G'wissenswurm

Opernkomödie in 3 Akten (5 Bildern)
 von Ludwig Angenrader
 Spielleiter: Eduard Rößl
 Kasseneröff. 7 1/2 Uhr Auf. 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
 Nach dem 3. Akte größere Pause
 Neues Theater Eintrittspreise.

Am Großh. Hoftheater

Mittwoch, 13. Okt. Donn. 14. Okt. Kleine Preise.

Die große Pause

Anfang 8 Uhr

KASINOSAAL.

Donnerstag, den 14. Oktober 1915, abends 8 Uhr

Klavier-Abend

Backhaus.

Von Wilhelm Backhaus.
 Zum Vortrag gelangen Werke von
 Beethoven, Brahms, Chopin, Liszt, Mendelssohn, Schumann.
 Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg New-York
 aus dem Pianolager von K. Ferd. Beckel.
 Karten zu Mk. 4, 3, 2, 1. Konzertsaal,
 Beckel, 10-1 und 2-6 Uhr und an der Abendkasse.

**Wilder Mann
 täglich grosse Konzerte**

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 12. Oktober 1915,
 nachmittags 2 Uhr werde ich im **Laden-
 lokal O 3, 4** gegen bare Zahlung im Voll-
 streckungswege öffentlich versteigern:

1 National-Registrierkassette, 1 Leben-
 einrichtung, bestehend aus 2 Ledertischen mit
 Glasausfah bezw. Schreibpult, 1 großes
 Radenregal mit Spiegel, und Wareschränken,
 1 Wareschränk, 2 ältere Radenregale,
 Blumen-, Messing- und Glasständer, Glas-
 platten, 1 Cigarrenabschneider und -anzünder,
 sowie verschiedenes.

Ferner Mittwoch, den 13. Oktober
 1915 im Pfandlokal O 6, 2:

ca. 63 Milie Cigaretten, ca. 3 Milie
 bessere Cigaretten, Rauchtabak, 38 Tabak-
 pfeifen, 13 Messerschneidmesser, Messerschneid-
 zähren, sowie verschiedenes.

Beide Versteigerungen finden be-
 stimmt statt.

Mannheim, 9. Oktober 1915.

Weiser, Gerichtsvollzieher.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städt. subv. höhere technische Lehr-
 anstalt für Maschinenbau, Elektro-
 technik, Giesserei und Hüttentechnik.

Der Unterricht im Wintersemester
 1915/16 beginnt am

Donnerstag, den 21. Oktober.

Die Direktion.

Kirchen-Ansage.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

Exultationstische. Abends 8 Uhr Kriegsanacht.
 Stadtpfarrer Schenkel.

**Apollo
 Theater**

Heute Abend 8 Uhr

Gesamtgastspiel

des Deutschen Theaters Cöln

Künstl. Leitung: Jos. Geissel.

Erstaufführung

Auch ich war ein Jüngling!

Schwank in 3 Akten von Noel & Ferner
 Durchschlagender Erfolg in Wien, München.
 Frankfurt a. M. etc.

Palast-Theater

J 1, 6 Breitestr. J 1, 6

Spielplan vom 12. bis einschliessl. 14. Oktober.

3 tages Gastspiel: **Hedda Vernon**

in dem spannenden Sensationsfilm

Todesritt durch die Lüfte

Abenteuerdrama in 3 Akten

3 Akte Eine Glanzleistung 3 Akte
 der deutschen mod. Lichtspielkunst!!!

Frl. Yvette Andreyor

in dem fiktigen Drama

? Frau Satan ?

1 Der Dämon im Weibe mit dem
 Antlitz eines Engels und der Seele
 eines Satans zerstört in grausam-
 teuflischer Lust einen Traum von
 Leben - Glück - Liebe!

Hierzu
 ein herrliches, reichhaltiges Belprogramm!

Bekanntmachung.

Nr. 34909 J. Zustellung von Protokollen und
 Bescheidbelegen.

Die Bestellung der Protokollen für die Zeit
 vom 10. Oktober bis 12. November erfolgt vom
 12. bis 15. ds. Mts. In der Protokolle sind un-
 terschiedlich auch die Nachlassverfahren ein-
 getragen. Die Ausgabe weicht von der bisherigen Form
 ab. Es werden nämlich den Hausbesitzern vom
 Lebensmittellager nicht mehr Ausweiskarten zu-
 gehen, die zum Bezug der Protokollen an einer der
 Wohnstellen, berechtigen, sondern die Protokollen
 selbst. Die Hausbesitzer oder deren Stellver-
 treter erhalten mit den Karten ein Verzeichnis,
 aus dem ersichtlich ist, wieviel Protokollen und Zu-
 fahrten jeder einzelnen Hausbesitzer zusammen.

Die Hausbesitzer oder deren Stellver-
 treter haben die Protokollen und Zufahrten umgehend
 an ihre Mieter zu verteilen, damit alle Personen
 beim Beginn der neuen Kartensperiode im Besitze
 ihrer Protokollen sind. Der Empfang der Pro-
 tokollen ist von den Mietern dem Hausbesitzer
 auf dem dem Lebensmittellager übergebenen For-
 malat zu bescheinigen. Die Empfangsbeschei-
 nigung ist vom Hausbesitzer oder dessen Stell-
 vertreter dem Lebensmittellager umgehend zurück-
 zu geben. Das Amt behält diese Bescheinigungen
 zur Erledigung von Anträgen.

Karten für verregnete Mieter sind diesen nicht
 nachzuschicken, sondern dem Lebensmittellager, mög-
 lichst unter Angabe der neuen Wohnung der ver-
 regenen Haushaltungen, zurückzugeben.

Die diesmalige Verlesung der Protokollen wird
 beantragt, um den Hausbesitzern zugleich Mitbe-
 legen über die beschlagene Gegenstände aus
 Kupfer, Messing und Weinnidel zuzustellen. Die
 Bogen sind gemäß der ihnen beigegebenen Anwei-
 sung der Bescheidsammlung gleichfalls unter die
 Mieter zu verteilen.

Mannheim, den 11. Oktober 1915.

Das Bürgermeisteramt: Diebel.

Dr. Finter.

Billiges Fleisch!

Verkauf fortwährend

Prima Rindfleisch per 96
 junges 54, 4. D. Pfeifer 54, 4.

Abzugeben: 54, 4. D. Pfeifer 54, 4.

**Rachlaß-
 Versteigerung.**

Dienstag, 12. Oktober

1915, nachmitt. 2 Uhr,
 verleihere ich die zum
 Rachlaß der Frau Luise
 geb. Köber, hier
 - D 2, 14, IV. Stad -
 gehörigen nachdenannten
 Sachen meistbietend
 gegen Verzählung:

2 kompl. Betten (dar-
 unter 1 sehr neu),
 2-türige Schränke, Küch-
 maschine, 2 Sophas,
 Spiegel, Kommode,
 Vertikow, Tantenstühle,
 Tisch, Ghilone, Blase-
 rüst m. Marmorplatte,
 Nachtschub m. Marmor-
 platte, Tisch, Stühle,
 Bilder, Teppiche, Klei-
 der, Bekleidung, Leib- u.
 Bettwäsche, Küchen-
 schrank, Gasherd,
 Küchenschiff, Geschirre,
 tügel, Gebrauch u. sonst.
 Hausrat.

Die Möbel
 können am Dienstag
 Vormittag von 10-12
 besichtigt und freihändig
 gekauft werden.

Georg Landfistel
 Rechtsanw. Tel. 7309.

Mannheim



Wärmeführer aller Art.
 wird, sohm. u. 512. in und
 außer dem Hause repariert.
 Auch werden dieselben neue
 gegen geringe Anzahlung
 abgegeben u. alte in Zahlung
 genommen. Vorherige geehrt.
 Stunden. L. 8, 2.

**Grosse Badische
 Kriegs-Invaliden-
 Geld-Lotterie**

Ziehung am 15. Oktober

37000 M.

Mögl. Höchstgewinn

15000 M.

3327 Geldgewinne

22000 M.

Lose à 1 M. (11 Lose zu 10
 Mark u. 100 Lose zu 100
 Mark) empfiehlt Lotterien-Unternehmer

J. Stürmer

Strassburg i. E., Langstr. 107
 Filiale Köln a. Rh. Hauptstrasse.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben Freunden und
 Bekannten die traurige Mitteilung von
 dem nach kurzem schwerem Kranken-
 lager erfolgten Hinscheiden meines
 lieben, unvergesslichen Gatten, unseres
 treuversorgenden Vaters, Schwiegervaters,
 Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn

Johann Jakob Wolff

im 52. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinter-
 bliebenen:

Berta Wolff geb. Bopp

mit ihrea Kindern:

Else von Hartz geb. Wolff

Tilde Wolff

August von Hartz

Mannheim, Genus, den 9. Oktober 1915.

Von Kranzpenden und Beileidsbesuchen
 bittet man absehen zu wollen.



Unser lieber Sohn, Bruder und Nefle
 Herr Hauptlehrer

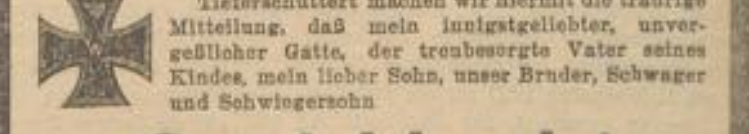
Hans Bender

Leutnant d. R. Inf.-Reg. Nr. 142

Inhaber des eisernen Kreuzes und der bad. Verdienstmedaille,
 hat am 6. ds. Mts. in Feindesland den Heldentod fürs Vater-
 land erlitten.

Wir bitten um stille Teilnahme. 10456
 Mannheim (Augartenstr. 19), 11. Oktober 1915.

Elise Bender Wwe.
 nebst Kindern.



Carl Hecht

Grenadier im 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment 109

am 27. September in Feindesland den Heldentod gestorben ist.

Mannheim (Schanzenstraße 21), den 9. Oktober 1915.

Im Namen der tiefertrauernden Hinterbliebenen:
Margarete Hecht.

Todes-Anzeige.

Am 10. Oktober verschied unser Mitarbeiter, Herr

Karl Schäfenacker.

Der selbe war 42 Jahre in unserem Geschäft tätig und
 stets ein Muster treuester Pflichtenfüllung. 42677

Ehrendes Andenken bleibt ihm gewahrt.

Firma R. Zenher & Cie.
 Webfabrik.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine gute Frau,
 unsere liebe trauernde Mutter, Grossmutter, Schwieger-
 mutter, Schwester und Tante

Frau Elisabeth Wehner

geb. Sinsig

nach langem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden im Alter
 von 94 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Kapitän Adam Wehner und Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr von
 der Leichenhalle aus statt; das Beisetzungsamt am Donnerstag 6 1/2
 Uhr früh in der Jesuitenkirche.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt mache ich hiermit
 die schmerzliche Mitteilung, dass
 mein lieber Gatte, unser Vater,
 Sohn, Schwiegervater und Schwager

Robert Barth

Kaufmann

nach kurzem schweren Leiden im Reserve-
 Lazarett in Kastatt fürs Vaterland ge-
 storben ist. 42678

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Frieda Barth, geb. Weiss
 nebst Kindern und Angehörigen.

Mannheim-Lössenberg, Glasstrasse 4.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei dem uns so schwer be-
 troffenen Verluste, besonders auch für
 die vielen Kranzpenden, sagen wir
 unsern herzlichsten Dank.

Familie Rahner
Familie August Wilmann.

Frachtbriefe

Sets vorrätig in der
 Dr. G. G. G. G. G.

